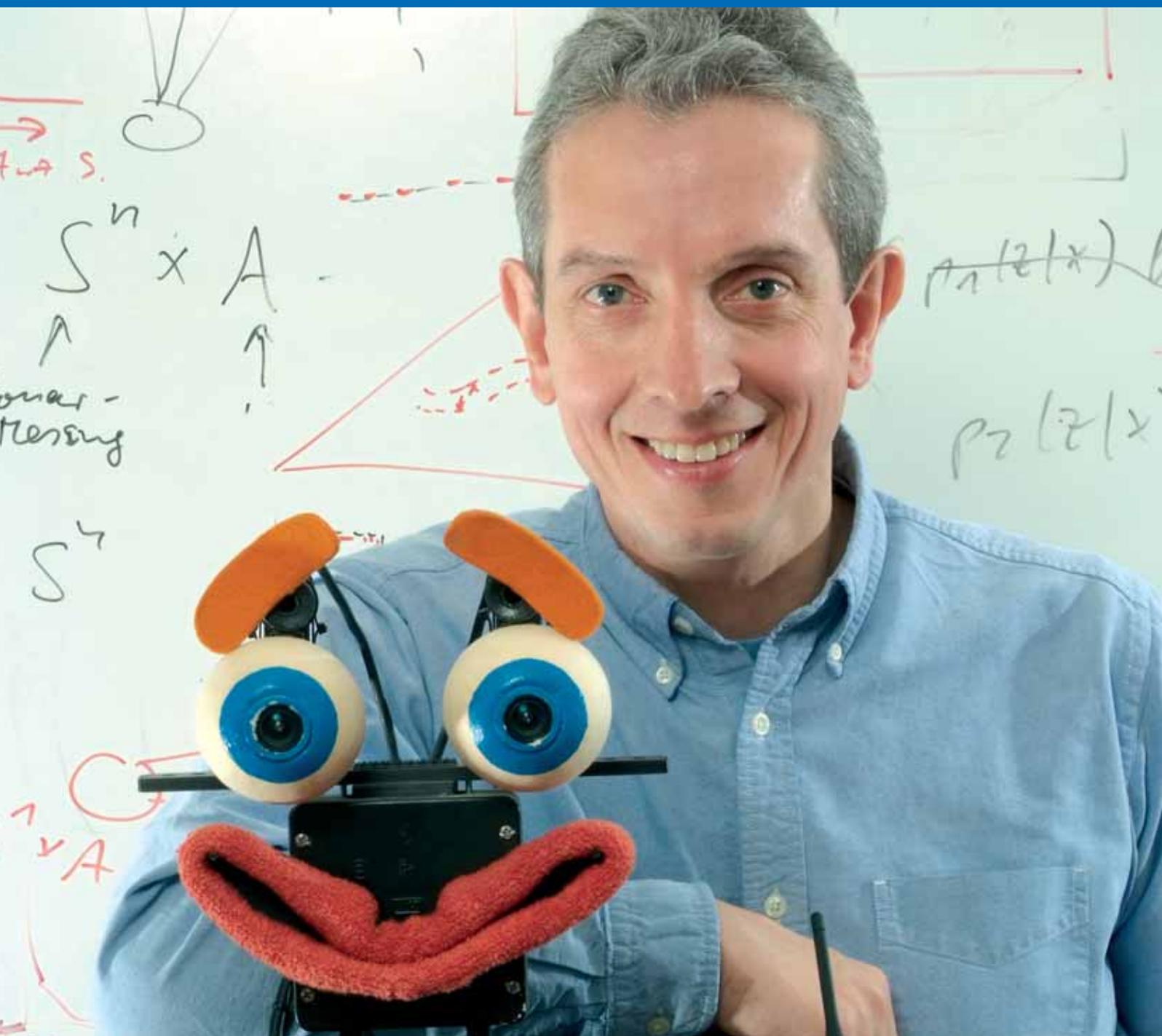


F R E I B U R G E R

Uni-Magazin



DAS TEAM IST VOLLSTÄNDIG:
Die Prorektoren der Universität

ROBOTER IM EINSATZ:
Leibniz-Preis für Freiburger Forscher

SERVICE FÜR ALLE FÄLLE:
Die Stabsstelle für Sicherheit



Freuen Sie sich auf den Moment, wo Ihr Geistesblitz serienreif wird.

Als Absolvent/in oder Praktikant/in erleben Sie hautnah alle Phasen der Forschung, Entwicklung und Produktion. Seite an Seite arbeiten Sie mit erfahrenen Ingenieurinnen und Ingenieuren, deren Ideenreichtum und Erfindergeist uns so weit nach vorne gebracht haben. Mit über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mehr als 40 Tochterunternehmen im In- und Ausland gehören wir weltweit zu den Markt- und Technologieführern in der Sensorelektronik. Unsere Pläne für die Zukunft sind ehrgeizig, unsere Türen für talentierten Nachwuchs weit offen. **Ihre Ideen zählen.**



Studierende der Ingenieurwissenschaften für
Berufseinstieg, Diplomarbeit oder Praktikum gesucht
www.sick.com/karriere

SICK
Sensor Intelligence.

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

unser Titel nimmt einen aktuellen Anlass ins Bild: Mit Prof. Wolfram Burgard präsentiert die Universität Freiburg einen neuen Leibniz-Preisträger. Gemeinsam mit seinem Team, der Arbeitsgruppe „Autonome Intelligente Systeme“, geht er der künstlichen Intelligenz und der Robotik auf den Grund. Auf einer eigenen Seite stellen sich die vier Prorektoren vor, die der Senat der Universität im Dezember 2008 bestätigt hat. Das Rektorat ist damit komplett. Angesichts der schwierigen finanziellen Situation im Land zitieren die Medien häufig die „Freiburger Schule“, von prominenten Freiburger Wirtschaftswissenschaftlern gegründet. Im Interview mit Prof. Viktor Vanberg, Professor für Wirtschaftspolitik an der Albert-Ludwigs-Universität und Leiter des Walter-Eucken-Instituts, stehen die Grundsätze einer freiheitlichen Wirtschafts- und Sozialordnung auf dem Prüfstand. An der Universität werden ganze Generationen von zukünftigen Lehrern ausgebildet. Das Uni-Magazin hat eine Studierende im Praxissemester am Wentzinger-Gymnasium begleitet. In diesem Heft stellen wir als Einrichtung der Verwaltung die Stabsstelle Sicherheit vor, mit der Arbeitssicherheit, der biologischen Sicherheit und dem Strahlenschutz als eigenständigen Bereichen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstehen sich als Dienstleister mit einem offenen Ohr für alle Probleme.



Eva Opitz
Redaktion Uni-Magazin



AKTUELL

DAS REKTORAT DER ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT IST VOLLSTÄNDIG

Das Uni-Magazin stellt die vier Prorektoren vor

4

DIE „FREIBURGER SCHULE“ IN ZEITEN DER FINANZKRISE

Interview mit Professor Viktor Vanberg, Professor für Wirtschaftspolitik

5

STUDIUM & LEHRE

ALLEINUNTERHALTER UND ORDNUNGSDIENST

Schulalltag für eine Lehramtsstudierende

8



WISSENSCHAFT & FORSCHUNG

„IN KRISENZEITEN HAT DER STOIZISMUS KONJUNKTUR“

Eine europäische Wirkungsgeschichte der Stoa als Gemeinschaftsprojekt an der Universität Freiburg

10

ROBOTER LERNEN SICH ZU ORIENTIEREN

Prof. Dr. Wolfram Burgard erhält für seine Robotik-Forschung den Leibniz-Preis 2009

11

„VON DER BÄCKERHEFE ZUR KRANKHEITSFORSCHUNG“

Das ZBMZ verknüpft Grundlagen mit Tumorforschung

12

SERVICE

OIKOS IST ÖKO

Das neue Studentenwohnheim zeigt, wie umweltbewusstes Wohnen funktioniert

13

EINE PALETTE DER UNTERSCHIEDLICHSTEN AUFGABEN

Die Stabsstelle Sicherheit als Dienstleister der Universität

14

FORUM

17

PERSONALIEN

21

SERVICE

„MAN KANN ETWAS BEWEGEN“

Die Arbeit der Freiburger Studierendenvertretung

23

UNIVERSITÄRE VERBÜNDE

Die Albert-Ludwigs-Universität im weltumspannenden Netz

24

MENSCHEN

VON SAN DIEGO NACH FREIBURG IM BREISGAU

Der Nachwuchsgruppenleiter

Dr. Stefan Schiller forscht am FRIAS 25

VERBAND DER FREUNDE

26

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

28

UNI-SPITZEN

WAS FLIEGT DENN DA? FLIEGT DA WAS?

Die moderne Biologie entwirrt sich und findet neue Ziele

30

IMPRESSUM

Freiburger Uni-Magazin

Freiburger Uni-Magazin, erscheint sechsmal jährlich.

Herausgeber:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer

Redaktion:

Eva Opitz (verantwortlich, itz), Rimma Gerenstein und Benjamin Klaußner.

Verband der Freunde der Universität e.V.: Jutta Orth, Wissenschaftliche Gesellschaft: Christiane Gieseking-Anz, Titelblatt: Foto: Prof. Dr. Wolfram Burgard mit Roboter Albert, fotografiert von Emil Bezold

Anschrift der Redaktion:

Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz, 79098 Freiburg,
Telefon 0761 203-4301, Fax 0761 203-4278
E-Mail: eva.opitz@pr.uni-freiburg.de

Auflage: 15.000 Exemplare

Fotos: soweit nicht anders gekennzeichnet von der Universität

Verlag/Gestaltung/Anzeigen:

PROMO VERLAG GmbH,
Geschäftsführer Markus Hemmerich
Humboldtstraße 2 • 79098 Freiburg
Telefon 0761 38774 -0 • Telefax 0761 38774-55
Mediadaten unter www.promo-verlag.de/html/referenzen/magazine.asp

Druck- und Verarbeitung:
Poppen & Ortman

Vertrieb:

Stabsstelle Kommunikation und Presse
Jahresabonnement Euro 13,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Artikel zu redigieren und zu kürzen. Das Uni-Magazin steht als pdf-Datei unter www.pr.uni-freiburg.de/publikationen/uni-magazin.

DAS REKTORAT DER ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT IST SEIT JANUAR VOLLSTÄNDIG

Das Uni-Magazin stellt die vier Prorektoren vor

Prof. Dr. Heiner Schanz

Hauptamtlicher Prorektor für Lehre, Vizerektor

Seit Mitte Dezember 2008 ist Prof. Dr. Heiner Schanz offiziell hauptamtlicher Prorektor. Zuvor hatte der studierte Forstwissenschaftler dieses Amt bereits seit Oktober vergangenen Jahres nach dem Amtsantritt von Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer als Rektor der Universität kommissarisch übernommen. Dem hauptamtlichen Prorektor sind die beiden Bereiche Lehre und Kommunikation zugeordnet, hinzu kommen die Universitätsbibliothek und das Rechenzentrum. Zum Bereich der Lehre gehören die Zentralstelle für studentische Angelegenheiten (ZSA) sowie der Zentrenverbund für

Studienreform und Weiterbildung. Der Bereich Kommunikation umfasst die Stabsstellen Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungspflege, Marketing und Wissensmanagement sowie Gender and Diversity. Eine der dringlichsten

Aufgaben im Bereich der Lehre, der sich Heiner Schanz als neuer Prorektor widmet, ist die ausstehende Akkreditierung von zahlreichen Studiengängen sowie die Konsolidierung des umgestellten Studienangebots. Hinzu kommt die Mammutaufgabe ein umfassendes Qualitätssicherungssystem für den Bereich der Lehre zu entwickeln, in dem die Serviceorientierung gegenüber den Studierenden eine zentrale Rolle spielen wird.

Um dem viel zitierten „Wettbewerb um die besten Köpfe“ auch im Bereich der Lehre gerecht zu werden, wurde dem hauptamtlichen Prorektor der Bereich Kommunikation zugeordnet. Wissensmanagement stellt Heiner Schanz dabei als Kernaufgabe in den Mittelpunkt. Hier geht es darum das, was die Universität bieten kann, den unterschiedlichen Interessensgruppen der Universität optimal zu vermitteln.

Prof. Dr. Charlotte Niemeyer

**Prorektorin für Medizin
Ärztliche Direktorin der Pädiatrischen Hämatologie und Onkologie der Universitäts-Kinderklinik**



Prof. Dr. Charlotte Niemeyer,
Prorektorin für Medizin

Prof. Dr. Charlotte Niemeyer ist als Prorektorin zuständig für den Bereich der Medizin. Sie vertritt im Rektorat auch die Belange der Fakultät für Biologie, da die Medizin und Biologie wissenschaftlich in vielen

Verbänden sehr eng zusammenarbeiten. Niemeyers wichtigstes Ziel ist es, die Medizinische Fakultät, das Universitätsklinikum, aber auch die Life Sciences, in Freiburg weiter zu stärken und auszubauen. Sie ist davon überzeugt, dass eine starke medizinische Fakultät und ein starkes Universitätsklinikum in die Gesamtstrukturen der Universität integriert sein müssen. Wissenschaftlicher Fortschritt sei heute am ehesten durch interdisziplinäre Forschung zu erreichen. Dabei stellt die enge Verzahnung zwischen Fakultäten einen Wettbewerbsvorteil dar. Gleichzeitig muss sich das Universitätsklinikum zur Gewährleistung einer exzellenten Patientenversorgung, Lehre und Forschung wirtschaftlich auf dem nationalen und internationalen Markt positionieren. Um diesem Spannungsfeld gerecht zu werden, bedürfe es neben transparenter, an die lokalen Besonderheiten angepasster, intelligenter Strukturen, insbesondere einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Rektorat, Medizinischer Fakultät und Klinikumsvorstand. Niemeyer ist im Rektorat in Zusammenarbeit mit dem Science Support Center (SSC) auch für den Ausbau der Aktivitäten im Bereich EU Forschung zuständig. Da Forschungsgelder zunehmend über Brüssel verteilt werden, müsse die Universität den Forschern professionelle Unterstützung bei der Antragsstellung und beim Management der eingeworbenen Mittel bieten. Niemeyer

konnte das Prorektorat nur übernehmen, weil ihre eigene Abteilung in der Klinik gut aufgestellt ist. Zurzeit hat sie vier habilitierte Mitarbeiter und genug Fachärzte mit der Schwerpunktausbildung Kinderonkologie, so dass ein Großteil der Klinik von ihren Mitarbeitern getragen wird. Trotzdem muss die Prorektorin in der Klinik präsent sein, sich mit den anderen drei Direktoren abstimmen, sowie ihre eigene Forschung vorantreiben. Sie forscht auf dem Gebiet der Kinderleukämien, auf dem ihre Klinik, so Niemeyer, bei einigen Leukämieformen weltweit führend ist und auch weiterhin „cutting-edge“ bleiben will. An der Aufgabe einer Prorektorin hat sie gereizt, etwas grundsätzlich Neues anfangen zu dürfen, insbesondere etwas Neues in Freiburg. Dies gibt ihr die Möglichkeit, neue Menschen in dieser Stadt kennen zu lernen, da sie das Universitätsklinikum gut kennt, die Universität hingegen wenig. Das war eine wesentliche Motivation für Niemeyer, das Amt der Prorektorin anzunehmen, und dafür auf andere Ämter in Fachgesellschaften zu verzichten.

Prof. Dr. Dr. Jürgen Bengel

**Prorektor für Forschung
Direktor der Abteilung Rehabilitationspsychologie und Psychotherapie am Institut für Psychologie**



Prof. Dr. Dr. Jürgen Bengel,
Prorektor für Forschung

Prof. Jürgen Bengel ist seit Januar 2009 Prorektor für Forschung. Zu seinen Aufgaben gehört die Koordination und Organisation der Forschung in der Universität. Die Nachwuchsförderung und die interdisziplinäre

Zusammenarbeit der Fächer liegen ihm dabei besonders am Herzen. Er hofft, dass ihm seine Ausbildung als Psychologe und Arzt hilft, für die Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften gleichermaßen Ansprechpartner zu sein. Als nebenamtliches

Rektoratsmitglied muss er die Aufgaben als Prorektor mit den Anforderungen seiner Abteilung sowie der Leitung der psychotherapeutischen Ambulanz und eines postgradualen Ausbildungsinstituts in Einklang bringen. Dabei ist er auf die Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in seiner Abteilung angewiesen, da er zum Beispiel nicht auf eine Beteiligung in der Lehre im Studiengang Psychologie verzichten möchte. Für Prorektor Bengel ist es eine spannende Aufgabe, die neuen Instrumente der Hochschulentwicklung und Forschungsförderung, wie sie vor allem auch durch die Exzellenzinitiative eingeführt wurden, in einer Volluniversität mit einem breiten Fächerspektrum zu etablieren. Für ihn gilt es, das in der Begutachtung erfolgreiche Konzept zu begleiten und anzupassen sowie Impulse für neue Forschungsaktivitäten zu geben.

Prof. Dr. Jürgen Rühle

Prorektor für Internationalisierung und Technologietransfer
Institut für Mikrosystemtechnik, Chemie und Physik von Grenzflächen



Foto: Buhl

Prof. Dr. Jürgen Rühle, Prorektor für Internationalisierung und Technologietransfer

Prof. Jürgen Rühle ist froh darüber, in den nächsten drei Jahren – wie auch schon zuvor – innerhalb des Rektorats für die Bereiche Internationalisierung und Technologietransfer zuständig zu sein. Im Bereich „Internationalisierung“ liegt ihm eine effiziente und umfassende Ausgestaltung der internationalen Beziehungen und Aktivitäten der Universität besonders am Herzen. „Oberstes Ziel unserer Bemühungen muss sein, dass Internationalität ein prägendes Merkmal von Studium, Lehre und Forschung an der Universität Freiburg ist oder wird. Die internationalen Studierenden sollen sich an unserer Universität wohl fühlen

und erfolgreich studieren. Freiburg soll zum Forschungsstandort erster Wahl für viele hoch qualifizierte internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden“, sagt der Prorektor.

Der Transfer von Know-how aus der universitären Forschung in die praktische Anwendung ist eine der Grundaufgaben der Universität. Aber es sei nicht zu unterschätzen, dass auch die Rückkopplung von Problemen aus der gesellschaftlichen Realität und der industriellen Praxis in die universitäre Forschung letzterer viele neue Impulse geben kann. Der Servicebereich Technologietransfer soll die Forschung unterstützen, das geistige Eigentum der Universität schützen und es in einer adäquaten Form der gesellschaftlichen Nutzung zuführen. In diesen Bereichen freut sich Prof. Rühle auf die weitere Zusammenarbeit mit dem International Office und der Zentralstelle für Technologietransfer und deren äußerst kompetenten Mitarbeitern. Gemeinsam mit den Leitern dieser Einrichtungen hat das Team bereits zum Jahresende jeweils einen detaillierten Aktionsplan für die nächsten Jahre erstellt. Diese Pläne sollen in nächster Zeit in der Universitätsleitung und mit den Fakultäten diskutiert und anschließend umgesetzt werden.

Studienplätze



Accentus Werbeagentur



HERMANN
Emter

Gipser-u. Stukkateurbetrieb

Hermann-Mitsch-Str. 24 • 79108 Freiburg
Tel. 07 61/8 40 51 • Fax 80 63 03
www.emter.de

Sie verschleudern nicht gerne Ihre Zeit beim Waschen? Bei uns finden Sie eine Auswahl an Studienliteratur, „die sich gewaschen hat.“

Walthari – und Ihr Studium ist in trockenen Tüchern

w a l t h a r i

Buchhandlung in der Universität

Bertoldstr. 28 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/38777.0
 Fax-Durchw. 0761/38777.2219 · www.bookworld.de

DIE „FREIBURGER SCHULE“ IN ZEITEN DER FINANZKRISE

Interview mit Prof. Viktor Vanberg, Professor für Wirtschaftspolitik an der Albert-Ludwigs-Universität und Leiter des Walter-Eucken-Instituts

Sie gilt als Geburtshelfer der sozialen Marktwirtschaft und kann sich mit berühmten Namen schmücken wie dem Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek, mit Franz Böhm und Walter Eucken: Die so genannte Freiburger Schule der Wirtschaftswissenschaften wendet sich strikt gegen ein lenkendes Eingreifen des Staates in den Wirtschaftsprozess. Die freiheitliche Wirtschafts- und Sozialordnung, für die sich die Freiburger stark machen, scheint angesichts der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise aber völlig aus dem Ruder gelaufen zu sein. Anita Rüffer sprach darüber mit Prof. Viktor Vanberg, Professor für Wirtschaftspolitik an der Albert-Ludwigs-Universität und Leiter des Walter-Eucken-Instituts.

Uni-Magazin: Muss sich die Freiburger Schule mit ihrem Bekenntnis zur Ordnungspolitik, zu Wettbewerb und Marktwirtschaft mitschuldig fühlen am globalen wirtschaftlichen Desaster?

Vanberg: Hauptbotschaft der Freiburger Schule war, dass die Marktwirtschaft, damit sie zum Wohle aller Beteiligten funktioniert, in einem Regelrahmen stattfinden muss, den der Staat pflegen und durchsetzen muss. Man kann das in Analogie zu einem sportlichen Wettbewerb sehen. Damit der in vernünftiger Weise abläuft, muss er nach geeigneten Regeln stattfinden, die auch durchgesetzt werden müssen. Wenn man etwa das Problem des Doping nicht unter Kontrolle bekommt, wird eine solche Veranstaltung problematisch.

Uni-Magazin: Litten die Finanzmärkte unter einer Art Doping?

Vanberg: Die Krise, die sich jetzt eingestellt hat, hat ihre fundamentalen Ursachen in Mängeln des Ordnungsrahmens. Sicherlich bestanden Schwächen auch in der wirksamen Überwachung und Durchsetzung von Regeln.

Wie die beiden Komponenten zusammenge- wirkt haben, bedarf noch der Klärung. Es wäre aber unsinnig, daraus zu folgern, dass die Marktwirtschaft versagt hat. Zur Marktwirtschaft gibt es keine vernünftige Alternative. Die sozialistische Planwirtschaft, an die man denken könnte, ist auf ganzer Linie gescheitert.



Prof. Dr. Viktor Vanberg

Uni-Magazin: Dennoch erschallt derzeit immer lauter der Ruf nach dem Staat, der es jetzt richten soll. Die Politik verkündet jeden Tag neue Ideen, wie die Konjunktur angekurbelt werden kann. Gibt es einen Vorschlag, den Sie favorisieren, oder wird der Hebel generell am falschen Ende angesetzt?

Vanberg: Die zweite Hauptbotschaft der Freiburger Schule war, dass der Staat sich nicht in den Wirtschaftsprozess einschalten, also nicht selbst zum Spieler werden sollte. Die derzeitige Krise ist auch einer falschen Staatstätigkeit geschuldet, wie jetzt aus allen Analysen einhellig hervorgeht. Angefangen hat sie mit der Hypothekenkrise in den USA: Ein Grundproblem dabei war die expansive Geldpolitik der amerikanischen Notenbank und ein aus sozialpolitischen Gründen unter der Clinton-Regierung durchgesetztes Programm zur Förderung von Immobilieneigentum bei einkommensschwachen Gruppen – ein Programm, das die Banken anhielt, bei der Kreditvergabe nicht zu strenge Maßstäbe der Kreditwürdigkeit anzulegen.

Uni-Magazin: Da hat sich die Politik also zu sehr eingemischt?

Vanberg: Genau das ist auch das Problem bei vielem, was jetzt diskutiert wird. Zwar besteht weitgehende Einigkeit, dass die Eingriffe des Staates zur Stabilisierung der Finanzmärkte notwendig waren, weil das Grundvertrauen in eine funktionierende Finanzwirtschaft wieder hergestellt werden muss. Wesentlich komplexer und strittiger wird es aber, wenn der Staat interveniert, um bestimmte Branchen, wie etwa die Automobilindustrie, zu stützen.

Uni-Magazin: Würden Sie der Kanzlerin also davon abraten, Opel zu retten?

Vanberg: Solche Maßnahmen sind immer populär, weil den

Menschen die konkreten Schicksale der Beschäftigten vor Augen stehen, deren Arbeitsplätze gefährdet sind. Die Problematik solcher Eingriffe liegt darin, dass sie die Kosten der Rettung natürlich anderen aufbürden, etwa zukünftigen Steuerzahlern durch eine zunehmende Verschuldung. Durch diese Lasten werden Schäden in anderen Be-

reichen der Wirtschaft angerichtet, die dort ebenfalls Arbeitsplätze kosten. Nach ökonomischer Logik ist der Schaden solcher Interventionen meist größer als der Nutzen.

Uni-Magazin: Sie haben einmal die notorische Staatsverschuldung als einen strukturellen Mangel im System diagnostiziert. Die wird jetzt mehr als zuvor ins Unermessliche wachsen. Finden Sie das unter den gegenwärtigen Umständen in Ordnung?

Vanberg: Wenn Krisen diagnostiziert werden, wird das immer schnell als Entschuldigung genommen, um von geheiligten Prinzipien abzurücken. Prinzipien können aber ihre Wirkung nur entfalten, wenn sie auch dauerhaft eingehalten werden. Angesichts des schon bestehenden hohen Schuldenstandes ist die Vermeidung weiterer Staatsverschuldung ein Prinzip, das man auch in Zeiten wie den jetzigen nicht einfach über Bord werfen darf.

Uni-Magazin: Es müsste derzeit doch ein Aufschrei durch die Republik gehen. Aber niemand scheint dieses Jonglieren mit Steuermilliarden in Frage zu stellen. Sie offenbar schon.

Vanberg: Menschen schätzen die Lösung gegenwärtiger Probleme immer höher als die zukünftigen Probleme, die durch die jetzt gewählten Lösungen entstehen. Die zukünftigen Schäden werden nicht angemessen bedacht. Andernfalls wären wir gar nicht in eine Verschuldung des jetzt bereits erreichten Ausmaßes hineingeraten. Manche Ökonomen haben diesem Denken Nahrung gegeben, etwa Lord Keynes, der Apostel des staatlichen Interventionismus, mit seiner viel zitierten Formel: „In the long run we are all dead.“

Uni-Magazin: Haben Sie Verständnis dafür, dass den Menschen das Vertrauen in die soziale Marktwirtschaft abhanden kommt? Sie scheint zum Selbstbedienungsladen für die besonders Skrupellosen verkommen zu sein.

Vanberg: Menschen haben nicht unbedingt die Fähigkeit, genau zu verorten, ob Probleme, die sie sehen, ihre Ursachen in marktwirtschaftlichen Mechanismen oder in Interventionen des Staates haben. Aus Sicht der Freiburger Schule ist zu vermuten, dass viele der Übel, die die Menschen jetzt der sozialen Marktwirtschaft anlasten, ihre Ursache in verfehlten staatlichen Eingriffen

haben. Ich denke an die hohen Abgaben auf Arbeitseinkommen, die das Risiko der Arbeitslosigkeit erhöhen. Oder die hohen Steuerzuschüsse zur Rentenversicherung, die darauf hin deuten, dass unser Alterssicherungssystem einen Konstruktionsfehler hat. Dazu kommen Regulierungen auf dem Arbeitsmarkt, wie ein sehr ausgebauter Kündigungsschutz, die sich gut anhören mögen, aber als Einstellungsbarriere wirken.

Uni-Magazin: Wird sich das Walter-Eucken-Institut einmischen in den Prozess des Krisenmanagements?

Vanberg: Wir sind ein so kleines Institut, dass es anmaßend wäre, für uns eine solche Rolle zu reklamieren. Wir sehen unsere Aufgabe darin, das allgemeine ordnungspolitische Gewissen wach zu halten, und immer wieder dessen Prinzipien anzumahnen.

Anita Ruffer

Doppel-Flat 16000

- ✓ **Komfort-Telefonanschluss**
2 Telefonleitungen mit bis zu 3 Rufnummern, kein Telekom-Anschluss notwendig
- ✓ **DSL 16.000 Anschluss**
Mit Highspeed durchs Internet
- ✓ **Telefon-Flatrate**
Kostenlos ins deutsche Festnetz telefonieren
- ✓ **DSL-Flatrate**
Unbegrenzt im Internet surfen
- ✓ **Kostenlose Premium-Hardware**
- ✓ **Service-Garantie¹⁾**
- ✓ **Express-Option gratis**
Auf Wunsch in nur 10 Tagen zu freenetkomplett!



Nokia 6300

- Elegantes Edelstahl-Cover
- Extrem schlank
- 2 Megapixelkamera
- MP3-Player
- Brillantes Farbdisplay
- Preis ohne Vertrag: € 159,-



1 €²⁾



NEU: Der Five-for-Fun-Tarif²⁾

- Nur € 5 monatlicher Paketpreis
- 50 Freiminuten mtl. in alle Netze
- Exklusiv im Netz von o2
- Kaufpreis fürs Handy: einmalig € 1,-



19.90 €¹⁾
mtl. nur
in den ersten
12 Monaten¹⁾

Jetzt in Ihrem freenet-mobilcom Shop:
Inhaber: Klaus Heymann
Schiffstraße 5-9 · 79098 Freiburg
Telefon 07 61 / 2 02 40 31



1) freenetKomplett ist in immer mehr Anschlussbereichen verfügbar. Der Preis von € 19,90 mtl. gilt für die ersten 12 Monate der Mindestvertragslaufzeit von 24 Monaten, danach beträgt der Preis € 29,90 mtl., automatische Verlängerung um jeweils weitere 12 Monate, wenn keine Kündigung mindestens 2 Monate vor Ablauf der Vertragslaufzeit erfolgt. Nur ein Hardware-Paket pro Bestellung, zzgl. € 9,90 Versandkosten. Bei einigen anzuschließenden Haushalten kann ein „Regio-Aufschlag“ i.H.v. € 4,95 mtl. anfallen. Alle Preise inkl. MwSt. Angebotsänderungen vorbehalten. Service-Garantie: Automatische Erstinstallation nach Anschluss der Hardware, kostenloser telefonischer Installations-Support und – sofern erforderlich – kostenlose Vor-Ort-Anbindung der Hardware an den Anschluss durch einen Techniker. Express-Option gratis. Bereitstellung des freenetKomplett Anschlusses innerhalb von 10 Tagen ab Eingang der vollständigen und richtigen Bestellung bei freenet bis 18.00 Uhr. freenet übernimmt keine Haftung oder Gewährleistung für unverschuldete Verzögerungen. 2) Gilt bei Abschluss eines mobilcom Kartenvetrags im Tarif Five-for-Fun im Netz von o2 mit Online-Rechnung, 24 Monate Mindestlaufzeit, Anschlusspreis € 25,95. Mtl. Paketpreis inkl. € 1,- für die load-Option beträgt € 6,-. Mtl. 50 Inkl.-Min. werden angerechnet auf Standard-Inlandsgespräche (außer z.B. Service- und Sonder-Nr.) in alle Netze. Standard-Inlandsgespräche außerhalb des Minutenpakets in alle Netze kosten € 0,49/Min. Taktung 60/60. Angebot ist gültig solange Vorrat reicht. Verfügbarkeit angebotener Gerätemodelle, Änderungen, Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

ALLEINUNTERHALTER UND ORDNUNGSDIENST

Ein Tag als Praktikantin an der Schule

Lehrer werden ist eine Herausforderung. Das merken Lehramtsstudierende spätestens dann, wenn sie im Rahmen ihres Pflichtpraktikums zum ersten Mal vor einer Klasse stehen. Das Uni-Magazin hat eine Praktikantin einen Tag lang in ihrem Schulalltag begleitet.



Foto: Benjamin Klaußner

Am Schluss gibt's Schokolade: Hannelore in ihrer letzten Schulstunde.

„Qui est-ce?“, „Wen erkennt ihr?“ fragt die junge Lehrerin mit den hellbraunen langen Haaren und hebt erwartungsvoll die Augenbrauen. Zwölf Finger schnellen nach oben. „Très bien“, lobt die 24-jährige, die mit einem Stift in der Hand aufrecht vor den 14 Jungen und Mädchen der Klasse 5a des Wentzinger-Gymnasiums steht.

Hannelore Rieth ist gerade dabei, Gymnasiallehrerin für die Fächer Englisch und Französisch zu werden. Sie trägt dunkle Blue Jeans, eine schwarze Strickjacke und eine dickrandige schwarze Brille und agiert ruhig und souverän in dem kleinen Klassenzimmer. Aber auch wenn sie bereits selbst unterrichtet, ist sie doch noch mitten im Studium. Sie absolviert das Pflichtpraktikum, das alle Lehramtsstudierenden für dreieinhalb Monate meist nach dem vierten Semester ihres Studiums einschieben. „Wer möchte lesen?“, fragt sie und mustert freundlich ihre Fünftklässler. Dass sie Lehrerin werden würde, war ihr schon als Teenager klar als sie in einer Kinderbetreuungs-

gruppe jobbte. „Ich habe schon immer gern mit Kindern gearbeitet“, erklärt sie, auch nach dem Abitur als Au-Pair-Mädchen in Chicago. Seit vier Jahren studiert sie in Freiburg an ihrer Wunsch-Uni, die in Hochschul-Rankings immer wieder gut abschneidet.

Während der drei Monate in einer Schule lernen die zukünftigen Pädagogen die praktischen Grundlagen ihres Berufs: Sie „hospitieren“ zunächst, besuchen also den Unterricht erfahrener Lehrer und schauen zu, schreiben mit, achten auf jede Kleinigkeit. „Wie schnell spricht er, welche Floskeln verwendet er, wie hält er seine Hände, alles ist wichtig“, schildert Hannelore. Gleichzeitig lernte sie durch die Hospitanten auch die Klassen kennen, bei denen sie einige Wochen später selbst unterrichtete, merkte sich die Namen und machte sich ein Bild von den Schülern. „Man weiß, wo die ruhigen Mädels sitzen oder welche Schüler besonders viel Aufmerksamkeit brauchen“, erklärt sie.

Das Zuschauen ist eine wichtige Vorbereitung für die erste eigene Stunde, die Hannelore in ihrer zweiten Praktikantenwoche hielt. „Man sollte damit nicht zu lange warten, sonst wird es immer schwerer“, erklärt sie. Und, war sie nervös? „Klar, bin ich auch heute noch. Aber am Anfang war es schlimmer, man musste sich erstmal an den Gedanken gewöhnen, dass einen 26 Augenpaare anstarren. Ich war echt erleichtert, dass in der ersten Stunde keine Katastrophen passiert sind.“ Was sind die größten Herausforderungen der Stoffvermittlung? „Man muss lernen, in einfachen Strukturen zu denken und zu sprechen. Vor allem am Anfang, wenn man noch kein Gespür hat für die Klasse. Und man muss klare Arbeitsanweisungen geben“. Die Fünftklässler, denen sie heute Französisch beibringt, bestätigen dies indirekt, jeder Arbeitsschritt muss ihnen erklärt werden. „In welcher Farbe sollen wir das unterstreichen?“, fragt ein Mädchen mit dunkelbraunen Zöpfen, und Hannelore muss auch darauf eine Antwort wissen. Lehrerin zu sein bedeutet am Anfang vor allem, sich zu konzentrieren und die Klasse die eigene Nervosität nicht spüren zu lassen.

ZUSCHAUEN ALS VORBEREITUNG

Der Ausbildungslehrer des Wentzinger-Gymnasiums, Bernd Rudolph, kennt die Probleme der Lehreranfänger: Schwierig sei vor allem ein realistisches Zeitmanagement, Praktikanten wollten in 45 Minuten häufig zu viel Stoff unterbringen. Außerdem bereite es Anfängern oft Probleme, dass sie gleichzeitig Alleinunterhalter und Ordnungsdienst sein müssten, gleichzeitig Wissen vermitteln und die Klasse im Zaum halten sollten. Die Schule unterstützt die angehenden Pädagogen durch ein wöchentliches Treffen aller Praktikanten mit dem Ausbildungslehrer, bei dem sie über ein bestimmtes pädagogisches Thema reden, zum Beispiel über Unterrichtseröffnungen oder darüber, wie man im Klassenzimmer für Ruhe sorgt. Die Praktikanten besuchen sich gegenseitig im Unterricht und geben ein



Foto: Wentzinger-Gymnasium

Das Wentzinger-Gymnasium in Freiburg.

Feedback. Auch die Fachlehrer und der Ausbildungslehrer bewerten die Praktikanten und geben Hilfestellung. Zusätzlich besuchen die angehenden Lehrer Seminare an der Pädagogischen Hochschule, in denen didaktische Themen wie „Literaturarbeit“ oder „Hörverstehen“, aber auch psychologische wie „Motivation“ oder „Abstraktes Denken von Kindern“ erläutert werden.

„VIELES IST LEARNING-BY-DOING“

Doch die Theorie ist das eine, die praktische Umsetzung etwas ganz anderes. „Vieles ist learning-by-doing“, erklärt Hannelore, und zum Üben bleibt nicht allzu viel Zeit, 13 Wochen Pflichtpraktikum gehen schnell vorbei. Auch bei einer gut vorbereiteten Stunde reagieren die Schüler nicht immer so, wie man es sich vorstellt. Die Herausforderung, Konzentration, einen roten Faden sowie Verständlichkeit und Gelassenheit zu kombinieren, machen das Lehrer-werden äußerst anstrengend. Nicht alle angehenden Pädagogen können mit den hohen Anforderungen umgehen, manche merken erst im Praktikum, dass sie eigentlich das Falsche studiert haben. Wegen der schönen Seiten des Berufs wie der Jobsicherheit und den vermeintlich freien Nachmittagen, entscheiden sich durchaus auch weniger Geeignete

für das Lehramt. „Bundesweite Studien ergaben, dass das Lehramtsstudium nicht immer aus tiefster Überzeugung gewählt wird“, weiß Angelika Vogelbacher, Leiterin des Zentrums für Lehrerbildung an der Universität Freiburg. „Aber die meisten Studienanfänger sind mittlerweile auch hinsichtlich der problematischen Seiten des Berufs sensibilisiert.“ Die meisten, aber längst nicht alle, diese Ansicht hat sich auch im baden-württembergischen Kultusministerium durchgesetzt. Das Lehramtsstudium für das Gymnasium wird deshalb ab 2010 stärker auf die Praxis ausgerichtet sein; mit Hilfe eines Orientierungspraktikums und -tests werden Studienanfänger dazu verpflichtet, über die notwendigen Berufskompetenzen nachzudenken. Am Wentzinger-Gymnasium habe man mit den Praktikanten bisher durchweg positive Erfahrungen gemacht, sagt der Rektor der Schule, Wolfgang Gillen. Dennoch, „das Praxissemester ist für die Praktikantinnen und Praktikanten ein echter Prüfstein. Sie spüren dann, ob dieser Beruf ihr späteres Leben erfüllen wird“.

Hannelore hält heute ihre vorerst letzte Unterrichtsstunde, die Fünftklässler scharen sich dicht um sie, während sie Abschiedsschokolade verteilt. Zeit dafür, ein Fazit zu ziehen: „Ich bin sehr dankbar für die Erfahrung. Viele Schüler haben sich bei

mir bedankt, dass ist eine tolle Bestätigung“, sagt sie lächelnd. Sie hat den Praxistest bestanden, wenn sie in ein paar Wochen wieder Uni-Veranstaltungen besucht, wird sie die Vorstellung des perfekten Unterrichts im Kopf mitnehmen. Das hohe Lehrniveau von erfahrenen, engagierten Pädagogen am Wentzinger-Gymnasium hat sie sehr beeindruckt, und so lautet ihr Ziel: „Da will ich auch mal hinkommen, eines Tages.“

Benjamin Klaußner

INFO

Das obligatorische Schulpraxissemester besteht aus einem 13-wöchigen Schulpraktikum sowie pädagogisch-psychologischen und fachdidaktischen Begleitveranstaltungen an einem der Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung in Baden-Württemberg. Ziel des Schulpraxissemesters ist eine stärkere Verzahnung der Ausbildungsphasen durch eine frühe Auseinandersetzung mit berufsfeldbezogenen Fragen der Pädagogik und Fachdidaktik.

Nähere Informationen unter:
www.zlb.uni-freiburg.de

„VON DER BÄCKERHEFE ZUR KRANKHEITSFORSCHUNG“

Das ZBMZ verknüpft Grundlagen- und Tumorforschung

Ein neues Gebäude, zwei Institute: Im Zentrum für Biochemie und Molekulare Zellforschung (ZBMZ) sind das Institut für Biochemie und Molekularbiologie und das Institut für Molekulare Medizin und Zellforschung untergebracht. Von den zellbiologischen Grundlagen bis zur medizinischen Anwendung forschen die zum Teil preisgekrönten Wissenschaftler beider Institute jetzt unter einem Dach.

Anfang Dezember wurde der Neubau des Zentrums für Biochemie und Molekulare Zellforschung (ZBMZ) in der Stefan-Meier-Straße offiziell der Universität übergeben. Der Rektor der Universität, Prof. Hans-Jochen Schiewer, betonte in seiner Laudatio die interdisziplinäre Forschung. „Das ZBMZ bringt führende Forschergruppen und Nachwuchsgruppen zusammen, die eine Brücke schlagen zwischen biochemisch-molekularbiologischer Forschung und medizinisch-zellbiologischer Forschung.“ Prof. Christoph Peters, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Molekulare Medizin und Zellforschung, und Prof. Nikolaus Pfanner, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie, sind „sehr froh, dass wir unter einem Dach sind und jetzt ein richtiges Institut haben.“

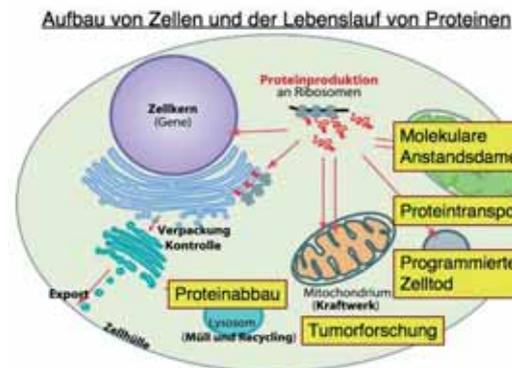
VON HEFE ZUM MENSCHEN

Die circa 20 Arbeitsgruppen im ZBMZ beschäftigen sich interdisziplinär mit der Funktion von Zellen bei Gesunden und Kranken, dem Lebenslauf von Proteinen (Eiweißen) und den molekularen Mechanismen der Tumorentstehung und -ausbreitung. Die Wissenschaftler interessiert neben der Regulation des programmierten Zelltodes die Signalverarbeitung in den Zellen. „Das Institut stellt eine Verbindung von der molekularen Ebene zur Krankheitsforschung her“, so Peters. „Von der tiefsten Grundlagenforschung bis zu Krebserkrankungen, das ist ein tolles Spektrum.“ Pfanner fasst die Forschungsfelder zusammen: „Von der Bäckerhefe zur Krankheitsforschung.“ Sein Forschungsinteresse gilt der biochemischen Grundlagenforschung. „Die grundlegenden Mechanismen werden anhand der Bäckerhefe untersucht, da die Prinzipien des Zellaufbaus von der Hefe bis zum Menschen sehr ähnlich sind.“ Der organismische Ansatz erfolgt über die Forschung an Mäusen. „Das sind Säugetiere, die dem Menschen genetisch sehr ähnlich sind“, so Peters. Peters betont jedoch den



Das Zentrum für Biochemie und Molekulare Zellforschung (ZBMZ)

rein medizinischen Bedarf: „Genetisch veränderte Mäuse benötigt man für die Tumorforschung und das ist ethisch vertretbar.“



Forschung am ZBMZ: Von der Proteinproduktion bis zur Tumorforschung

INTERDISZIPLINÄR UND PREISGEKRÖNT

Wichtig für die interdisziplinäre Forschung am ZBMZ ist Peters und Pfanner der Austausch der Wissenschaftler untereinander. „Das ZBMZ fördert Kontakte auf allen Ebenen, von Doktoranden bis zu den Arbeitsgruppenleitern – in Seminaren und informell.“ Als Gründer des Elite-Studiengangs Molekulare Medizin liegt Peters der wissenschaftliche Nachwuchs besonders am Herzen. „Im ZBMZ treffen sich Mitarbeiter, die sich schon aus dem Studium kennen.“ Die Jung-Forscher der Institute haben zum zweiten Mal in Folge den „Young Investigator Award“ gewonnen, die höchste Aus-

zeichnung für Nachwuchswissenschaftler der Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie Deutschlands. Auch Pfanner und Peters sind preisgekrönt. Pfanner ist unter anderem Träger des Gottfried Wilhelm Leibniz-Preises, Peters Träger des Falcon-Preises der Deutschen Gesellschaft für Zellbiologie. Die Forschergruppen am ZBMZ kooperieren mit verschiedenen Einrichtungen der Universität und des Klinikums. Sie sind beteiligt an der Spemann-Graduiertenschule für Biologie und Medizin, die „Absolventen aller Herren Länder zusammen bringt“, so Peters, und am Exzellenz-Cluster zu biologischen Signalstudien (bioss). Der Sprecher der Spemann-Graduiertenschule, Christoph Borner, und die stellvertretende Sprecherin des Exzellenz-Clusters bioss, Sabine

Rospert, sind Professoren der ZBMZ-Institute. Weitere wichtige Kooperationspartner sind das „Comprehensive Cancer Center Freiburg“ (Tumorzentrum Ludwig Heilmeyer) und das Zentrum für Biosystemanalyse (ZBSA), „das uns mit seinem gesamten Methodenspektrum eine Plattform bietet“, wie Peters betont. Pfanner ergänzt: „Die Zusammenarbeit mit dem Klinikum ist sehr wichtig.“

EXZELLENZ IN DEN LIFE SCIENCES

Die Bedeutung des ZBMZ für die Universität Freiburg betonte Wissenschaftsminister Prof. Peter Frankenberg im Rahmen der Übergabe des Gebäudes: „Das ZBMZ wird das lebenswissenschaftliche Profil der Universität Freiburg weiter verstärken.“ Für Rektor Schiewer ist „mit dem Neubau des ZBMZ eine exzellente Verknüpfung von Grundlagen und medizinischer Forschung gelungen, die von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung interdisziplinärer Forschungsverbünde und der Exzellenz-Programme ist.“ Auch Peters sieht das ZBMZ als „wichtigen Baustein für die Exzellenzinitiative im Bereich der Life Sciences“. Im Hinblick auf die nächste Exzellenz-Runde betont er: „Wir wollen alle mitreißen. Es funktioniert nur, wenn alle zusammen arbeiten.“

Wibke Hartleb

ROBOTER LERNEN, SICH ZU ORIENTIEREN

Prof. Dr. Wolfram Burgard vom Institut für Informatik der Universität Freiburg erhält für seine Robotik-Forschung den Leibniz-Preis 2009

Roboter, die eigenständig gefährliche oder unliebsame Arbeiten erledigen, wünschen sich viele Menschen. Aber nur wenige können solche intelligenten Systeme entwickeln. Einer davon ist der Freiburger Informatiker Wolfram Burgard. Gemeinsam mit seinem Team, der Arbeitsgruppe „Autonome Intelligente Systeme“, geht er der künstlichen Intelligenz und der Robotik auf den Grund.

Ab März koordiniert das Team um Prof. Burgard ein großes europäisches Projekt. Dabei geht es um einen Roboter, der eigenständig in Innenstädten navigieren soll. Die Wissenschaftler entwickeln ein System, das von der Fakultät der Angewandten Wissenschaften beim Flugplatz bis in die Freiburger Innenstadt fahren soll. Besondere Herausforderung dabei sind Fußgänger, Fahrzeuge und viele weitere Hindernisse. „Der Roboter muss selbst entscheiden, wann er eine Straße überqueren kann“, erläutert Burgard „Und er muss natürlich mit den Bächle klar kommen.“

Der Schwerpunkt liegt in diesem Projekt, wie meistens in Prof. Burgards Forschungen, auf der Navigation der Roboter. Wie kann der Roboter herausfinden, wo er sich befindet? Für Menschen sei das vergleichsweise einfach, da sie mit den Augen extrem viel erkennen können, so Burgard. Der Roboter braucht also ein Äquivalent zu den menschlichen Sinnen: Sensoren, die ihn seine Umwelt wahrnehmen lassen und es ihm ermöglichen, auf die Welt zu reagieren. „Es geht darum zu verstehen, wie man Dinge wahrnehmen kann und was man dann mit den Dingen machen kann“, erklärt der Forscher und findet dazu ein passendes Beispiel: „Angenommen wir hätten tatsächlich einmal einen Haushaltsroboter, den man im Baumarkt kaufen kann. Der muss sich auch erst einmal in unserem Haus orientieren, um seine Aufgaben erledigen zu können. Der Roboter muss dazu selbstständig den Grundriss eines Gebäudes erzeugen können.“

Autonomie und Effektivität

Automobilindustrie und Raumfahrt setzen autonome Systeme schon heute ein. Auch für alltägliche Arbeiten lassen sich Roboter bereits erwerben: „Die sind zwar noch nicht

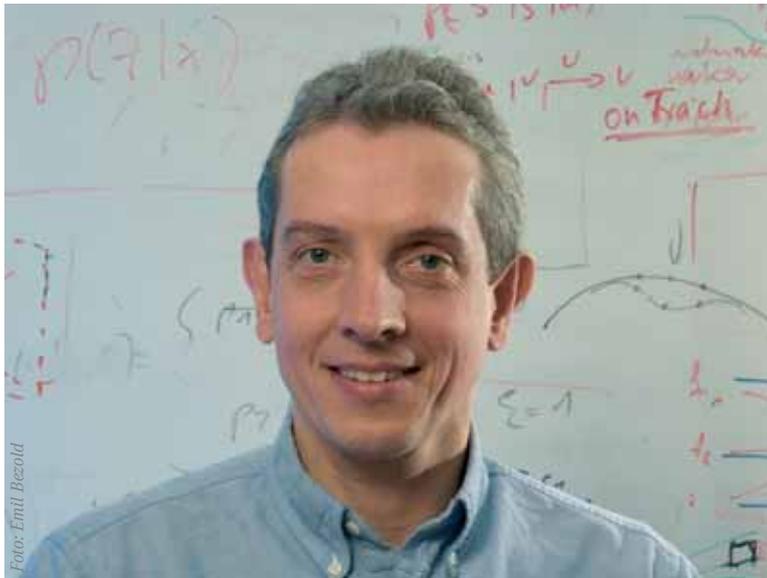
allzu effektiv, aber sie funktionieren einigermaßen. Autonome Rasenmäher beispielsweise fahren noch etwas ziellos über den Rasen, aber am Ende ist er dann trotzdem gemäht“, so Burgard. Effektivität spiele bei der Entwicklung intelligenter Systeme eine wichtige Rolle: „Das, was es zu tun hat, sollte es schnell machen. Zudem sollte

„Es ist ein alter Traum, Systeme zu haben, die selbstständig in unserer Welt agieren können“ erklärt Burgard, und bringt damit nicht nur die eigene, sondern auch die allgemeine Faszination der Robotik auf den Punkt. Roboter zu entwickeln, ist ein besonders spannendes Thema der Informatik. „Der Vorteil der Robotik ist, dass nicht nur Zahlen herauskommen, sondern man hat einen Agenten, der sich in der echten Welt bewegt.“ Informatik zum Anfassen also.

INFORMATIK ZUM ANFASSEN

Laut Prof. Burgard lasse sich nicht jeder Mensch vorbehaltlos für die autonomen Systeme begeistern. In der europäischen Kultur seien diese Vorbehalte viel stärker ausgeprägt als in den USA oder in Japan. „Dort sind die Menschen viel stärker bereit, mit solchen Technologien zu leben. In Japan gibt es ja eine regelrechte Faszination dafür“, sagt der Forscher. Bleibt abzuwarten, wie schnell sich die neuen Technologien etablieren können. Denn viele Menschen finden die Vorstellung beunruhigend, einmal das Steuer dem selbstständigen Auto zu überlassen. Der Informatiker teilt diese Scheu nicht: „Flugzeuge landen schon heute autonom. Und sie landen autonom besser als mit dem Piloten. Es kommt heute niemand mehr auf die Idee zu sagen, das Flugzeug soll nicht mehr mit dem Autopiloten landen.“ Roboter werden so konzipiert, dass sie den Menschen in vielerlei Hinsicht überlegen sind, sei es beim Zusammenbauen von industriellen Gütern oder beim Schach. Das ist für einige Menschen abschreckend. Burgard kennt diese Vorbehalte: „Die Frage ist, wieviel wir davon wollen und wie viel wir bereit sind, hinzunehmen.“

Stefanie Griesser



Prof. Wolfram Burgard

das System günstig sein und natürlich sollte es etwas machen, das wir wirklich gebrauchen können.“ Die Freiburger Forscher stellen hohe Anforderungen, wobei die Autonomie des Roboters am wichtigsten sei. Die Forschungsleistungen von Prof. Burgard, der 1999 an das Freiburger Institut für Informatik kam, wurden nun mit dem hoch dotierten Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2009 belohnt. Für den Informatiker und seine Mannschaft bedeutet das ungezwungeneres Forschen. „Wir können nun freier agieren, da wir nicht von Förderprogrammen abhängig sind. Forschungen, die uns schon immer interessiert haben, für die wir aber nie Fördergelder hatten, können nun durchgeführt werden“ freut sich der Preisträger.

„IN KRISENZEITEN HAT DER STOIZISMUS KONJUNKTUR“

Eine europäische Wirkungsgeschichte der Stoa als Gemeinschaftsprojekt an der Universität Freiburg

„Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und wirksam durch Beispiele“, schrieb im 1. Jahrhundert n. Chr. der römische Philosoph Seneca. Er blieb mit seinem Schatz an Zitaten bis heute als bedeutender Vertreter des Stoizismus selbst nicht philosophisch orientierten Zeitgenossen gegenwärtig. Die Wirkungsgeschichte der Stoa wissenschaftlich zu erfassen, war dagegen das Ziel einer interdisziplinär ausgerichteten Forschergruppe an der Universität Freiburg. Die Ergebnisse ihrer Studien veröffentlichten sie vor kurzem in zwei großen Sammelbänden.

Intensiviert hatte sich das Interesse für das Thema „Stoizismus in Europa“ durch einen Kongress, der vor drei Jahren an der Universität stattfand. „Damals haben wir beschlossen, das Thema auf eine europäische Wirkungsgeschichte hin auszuweiten“, sagen Prof. Barbara Neymeyr und Prof. Jochen Schmidt vom Deutschen Seminar, die zusammen mit Prof. Bernhard Zimmermann vom Seminar für Klassische Philologie das zweibändige Werk herausgegeben haben. Von den insgesamt 43 Beiträgen stammen die meisten von Freiburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Zu den Autoren gehören Philosophen, Literaturwissenschaftler, Historiker und Kunsthistoriker ebenso wie Theologen und Klassische Philologen.

Ausgehend von den griechischen Begründern der Stoa und deren Basiskonzepten im 3. Jahrhundert v. Chr., verfolgen die Forscher die Wirkungen des Stoizismus und seine Transformation von der Antike bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. „Es fällt auf, dass vor allem in Krisenzeiten der Stoizismus Konjunktur hat“, so Schmidt. Den Grund sieht er in der streng ethisch ausgerichteten Philosophie des Stoizismus. „Die Stoa als eine maßgebliche Form des Denkens setzt auf eine ethische Lebensführung, die der Selbststabilisierung in Krisenzeiten dient.“ Daher sei ihre Philosophie in Krisenzeiten oder beim Zerfall von Staaten und Kulturen aktuell gewesen. „Das Bedürfnis nach einer festen Wertorientierung hat einen sozialpsychologischen Hintergrund.“ Cicero in der Zeit der römischen Bürgerkriege, Seneca unter dem Eindruck von Neros Willkürherrschaft, Kaiser Marc Aurel angesichts der Bedrohungen des Reichs von außen – sie alle wandten sich der Stoa zu. Die stoische Ethik wurde zum Orientierungsmuster nicht nur für Menschen, die in verworrenen Zeitläufen individuell Halt zu gewinnen suchten, sondern auch für Politiker, die das Gemeinwesen reformieren woll-

ten. Das frühe Christentum nahm wesentliche Elemente der Stoa in seine Ethik auf, obwohl die weltanschaulichen Grundlagen ganz andere waren. Bis in die Neuzeit führte dies immer wieder zu Überbrückungs-



Auf dem Rubens-Bild sitzt der Philosoph Justus Lipsius mit seinen Schülern vor einer Büste Senecas

versuchen, aber auch zu Auseinandersetzungen, da die Stoa statt auf ein Jenseits auf menschliche Autonomie setzt.

Spannend wurde es für die Forscher auf der Suche nach den Adaptationen und Transformationen in der Neuzeit. Schon Petrarca humanistische Moralphilosophie, die er auf der Grundlage der stoischen Tradition entwickelte, wirkte seit dem Ausgang des Mittelalters jahrhundertlang durch ganz Europa. Nach Montaignes skeptischen Zwischenfragen etablierte in den Niederlanden des 16. Jahrhunderts der berühmte

Philologe und Philosoph Justus Lipsius, dessen Hauptgewährsmann Seneca war, den Wertekanon der Stoa für das private wie das staatliche Leben seiner von den Religionskriegen zerrütteten Zeit. Seine in einer Fülle von Ausgaben verbreiteten Werke bildeten das Fundament des Neustoizismus für Generationen. Rubens huldigte dem großen Landsmann, der an der Universität Leiden einen großen Schülerkreis um sich scharte, mit einem Bild. Die für das neuzeitliche Staatensystem maßgebende politische Formierung durch den so genannten „Lipsianismus“ erwies sich als ebenso weitreichend wie die religions-

philosophischen Konsequenzen, die Spinoza aus der stoischen Naturphilosophie zog. Kants Lehre von der Pflicht ist ohne den Neustoizismus nicht denkbar, und das Naturrecht verdankte der Stoa von der Antike bis ins 18. Jahrhundert wesentliche Impulse. Adam Smith machte stoische Grundsätze sogar zu Bausteinen moderner ökonomischer Theorie.

Zu kritischer Auseinandersetzung mit der stoischen „Moral“ dagegen fühlten sich Schopenhauer und Nietzsche herausgefordert. Die Literatur von der Barockzeit bis zur Gegenwart, von Shakespeare, Goethe, Schiller, Hölderlin und Kleist bis zu Čechov und zahlreichen anderen Autoren, entfaltet

ein großes, wirkungsgeschichtliches Spektrum, das die Autoren der beiden Sammelbände erstmals umfassend erforscht haben.

itz

INFO

Stoizismus in der europäischen Philosophie, Literatur, Kunst und Politik. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Moderne. Hrsg. von Barbara Neymeyr, Jochen Schmidt und Bernhard Zimmermann. Berlin/New York: Verlag Walter de Gruyter 2008.

OIKOS IST ÖKO

Das neue Studentenwohnheim zeigt, wie umweltbewusstes Wohnen funktioniert

Pippi Langstrumpf auf dem Pferd und Carlsson auf dem Dach – wie sonst sollte man sich ein Studentenwohnheim in der Astrid-Lindgren-Straße vorstellen? Lange, schmale Flure, stahlsilberner Aufzug, 65 Klingelschilder an der Glashaustür – Bei einem Rundgang durch das Gebäude wird schnell klar: Eine verwunschene Villa ist der moderne Neubau nicht. Und kunterbunt sind eher die Nachbarhäuser im Vauban. Dafür verrät die am Haupteingang angebrachte digitale Tafel, die unter anderem über aktuelle Solarstromerträge informiert, was im Wohnheim „Oikos“ Trumpf ist: Öko.

In der gemütlichen Küche der vierköpfigen WG, in der Anna und David wohnen, scheint eine ganze Ecke im Zeichen von umweltfreundlichem Lebensstil zu stehen. „Papier“ steht über einer flachen Kiste. „Biomüll“ über dem Eimer daneben. Der „gelbe Sack“ und das Leergut erklären sich von selbst. Dass sie Müll trennen ist für die Freiburger Studierenden, die beide direkt nach der Einweihung im Oktober 2008 in das Wohnheim gezogen sind, eigentlich selbstverständlich. Doch macht das ein Wohnheim etwa schon „öko“?

„Für das Studentenwerk war es wichtig, nicht nur ein Wohnheim zu bauen, das dem modernsten Standard entspricht, sondern auch auf lange Sicht Ressourcen einspart. Schließlich fühlen wir uns der Nachhaltigkeit unserer Umwelt verpflichtet“, sagt Renate Heyberger, stellvertretende Geschäftsführerin des Studentenwerks Freiburg, das den Neubau mit rund 3,3 Millionen Euro finanziert hat. Der Stapel ihrer Unterlagen verrät: Es ist eine lange Liste von Kriterien, die das Wohnheim zu einem ökologisch orientierten Bau machen. Die meisten davon sind auf den ersten Blick jedoch gar nicht sichtbar.

GRAUES WASSER, SAUBERE UMWELT

So ist zum Beispiel das Gebäude, wie alle Häuser in der Öko-Hochburg Vauban, an ein zentrales Blockheizkraftwerk angeschlossen, das überwiegend mit Holzhackschnitzeln betrieben wird, die CO₂-neutral verbrennen. Damit ist der Kohlenstoffdioxid-Ausstoß des Wohnheims um circa 70 Prozent niedriger als bei einem vergleichbar großen Haus mit konventioneller Erdgasheizung. Auch das Wasser wird über die Fernwärmanlage und Wärmetauscher im Keller des fünfstöckigen Gebäudes erhitzt. Gut gedämmt, um Energieverluste zu vermeiden, wird es in die Küchen und Bäder transportiert. Ganz anderes Wasser rauscht



Das neue Studentenwohnheim im Vauban

hingegen in der Toilettenschüssel, wenn man die Spülung betätigt. Dabei handelt es sich nämlich um Abwasser aus Waschbecken und Duschen, das in so genannter Grauwassernutzung für die Toilettenspülung recycelt wird. Das Ergebnis? Weniger Wasser- und Energieverbrauch. Dass Photovoltaikanlagen auf dem Dach angebracht sind, ist bei der „Solar-Uni Freiburg“ eigentlich fast schon selbstverständlich. Und damit keine Schimmelpilze an den Wänden entstehen, befinden sich in Fenstern Ventile und in Bädern spezielle Lüfter, die permanent für frischen Luftaustausch sorgen und somit verhindern, dass sich zuviel Feuchtigkeit im Raum absetzt.

EIN MODERNES „HIPPIE-VIERTEL“

Verwundert richtet David, der im ersten Semester Sinologie und Informatik studiert, den Blick zum Küchenfenster. Dass da Ventile, die die Wohnraumlüftung kontrollieren, eingebaut sind, hat er nicht gewusst. Nur dass die Fenster gut isoliert sind und dass alles ziemlich modern aussieht, sei ihm aufgefallen. Als „Öko-Wohnheim“ hat

er sein neues Zuhause eigentlich nicht wahrgenommen. „Obwohl mich das nicht überrascht“, sagt er lachend. „Wir wohnen hier natürlich in so einer Art Hippie-Viertel. Da gehen die Leute bei Alnatura einkaufen und Kinder mit Rastas schlagen Flic-Flacs auf dem Spielplatz.“ Obwohl der Student erst seit ein paar Monaten in Freiburg lebt, ist ihm der typisch „alternative Stil“ aufgefallen. „Aber etwas mehr Vielfalt wäre eigentlich auch ganz schön“, findet David. Seine Mitbewohnerin Anna hat zwar die Solartafel, die am Haupteingang des Wohnheims angebracht ist, bemerkt, aber „dass

das ein richtiges ‚Öko-Wohnheim‘ ist, war mir nicht bewusst“, sagt die 23-Jährige, die dieses Semester aus Siegen an die Freiburger Uni kam, um ihren Master in „British and North American Cultural Studies“ zu machen. Eigentlich wollte sie gar nicht in ein Studentenwohnheim ziehen, aber „der Preiskrieg auf dem privaten Wohnungsmarkt“ hat sie dann doch abgeschreckt. Für ihr 17 Quadratmeter großes Zimmer zahlt die Studentin im Oikos 280 Euro Miete, mit einem Telefon-, Internet- und TV-Anschluss ist die WG auch ausgestattet. Besonders gefällt Anna die Lage – zwei Minuten zur Straßenbahnhaltestelle, alle wichtigen Geschäfte sind auch in der Nähe. „Jetzt bin ich froh, dass ich ein Zimmer in dem neuen Wohnheim bekommen habe. Ich hatte mich schon im Juli beworben und habe gemerkt, dass die Plätze heiß begehrt sind“, sagt die Studentin. Und dass sie in Freiburgs Variante eines „Hippie-Viertels“ gelandet ist, stört Anna auch nicht: „Die Gegend ist, was Umweltbewusstsein angeht, richtig vorbildlich. Ich rege mich immer darüber auf, wenn Leute zum Beispiel keinen Müll trennen. Im Vauban passiert das wohl eher selten.“

Rimma Gerenstein

Foto: Gerenstein

EINE PALETTE DER UNTERSCHIEDLICHSTEN AUFGABEN

Die Stabsstelle Sicherheit als Dienstleister der Universität

So viele unterschiedliche Aufgaben sind in der Stabsstelle Sicherheit angesiedelt, dass es nicht einfach ist, sie alle detailliert zu beschreiben. Eine grobe Gliederung der dem Kanzler der Universität zugeordneten Stabsstelle verzeichnet die Arbeitssicherheit, die biologische Sicherheit und den Strahlenschutz als wichtige eigenständige Bereiche.

Wenn die Rede von gentechnischen Anlagen ist, klingeln bei vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Alarmglocken. Nicht so bei Dr. Petra Markmeyer-Pieles, der Leiterin der Stabsstelle Sicherheit. Die promovierte Chemikerin wacht zusammen mit einer Kollegin über die Sicherheit in

nes Projektes vom Antrag bis zum Start, die Betreuung der laufenden Anlage, regelmäßige Kontrollen und der Kontakt zum Regierungspräsidium Tübingen als der per Gesetz vorgeschriebenen Behörde. Seit dem Beginn der gentechnischen Projekte vor nahezu 30 Jahren habe es noch keinen ernst-

chenden Viren, um deren gefährliches Potenzial zu erforschen und neue Medikamente zu entwickeln. „Wer zum Beispiel mit Influenza-Viren arbeitet, den Erregern der Grippe, braucht eine Erlaubnis nach dem Infektionsschutzgesetz“, sagt die Stabsstellenleiterin.

Unfälle habe es auch da nicht gegeben. Darüber hinaus ist sie offiziell Strahlenschutzbevollmächtigte der Universität und wacht als verlängerter Arm des Kanzlers, des Strahlenschutzverantwortlichen, darüber, dass die gesetzlichen Vorgaben eingehalten



Foto: Kunz

Die Arbeitssicherheit auf einen Blick (von links nach rechts): Dr. Dörte Ortman, Dr. Petra Markmeyer-Pieles, Löschpuppe Felix, Lioba Rauschenberger-Weis, Melanie Fuchs, Natascha Meinrenken, Stefanie Kollitz, Roland Birmele, Heidi Budach

den rund 100 Genlaboren an Universität und Klinik. „Das reicht von ganz normalen Laboren, die unter S1 geführt werden, bis hin zur Sicherheitsstufe S3, die strengen Auflagen unterliegt“, sagt Markmeyer-Pieles. Nur wer schon gentechnisch gearbeitet und an den vorgeschriebenen Sicherheitsseminaren teilgenommen hat, erfüllt die gesetzlichen Voraussetzungen für diese Arbeit. „Die Aufgaben müssen gut abgedeckt werden.“ Dazu gehören die Begleitung ei-

haften Unfall oder größere Beanstandungen gegeben, sagt die Beauftragte für Biologische Sicherheit.

GESETZLICHE VORGABEN EINHALTEN

Die Herausforderungen sind nicht geringer, wenn es um die Arbeit mit so genannten Humanpathogenen geht. In der Virologie arbeiten Wissenschaftler mit krankma-

werden. Dabei geht es nicht um herkömmliche Röntgengeräte zum Durchleuchten von Leber oder Niere, sondern um spezielle Apparate, mit denen Chemiker oder Kristallographen das Wachsen und die Struktur von Kristallen verfolgen können. In der medizinisch-biologischen Forschung verwenden Wissenschaftler oft radioaktive Isotope, Elemente mit unterschiedlicher Neutronenzahl, um ihre Ergebnisse sichtbar zu machen. „Allerdings nimmt die radioaktive

Markierung ab“, sagt Markmeyer-Pieles. „Das Verfahren ist aufwändig und die Entsorgung teuer.“ Inzwischen gäbe es immer mehr nicht radioaktive Verfahren. Wenn Physiker mit radioaktiven Quellen in der Ausbildung der Studierenden oder an Teilchendektoren arbeiten, sind diese Quellen so fest umschlossen, dass zwar Strahlung nach außen dringen kann, der radioaktive Stoff aber sicher in der Quelle bleibt. „In jedem Institut gibt es einen gut ausgebildeten Verantwortlichen, der die Strahlenschutzanweisungen kontrolliert.“

BRANDSCHUTZ ALS ZENTRALE AUFGABE

Die meisten Aufgaben warten auf die Stabsstelle bei der Arbeitssicherheit. Nicht wirklich sichtbar, aber vielfältig vorhanden spielen Gefahrstoffe für den einen Mitarbeiter und die acht Mitarbeiterinnen eine große Rolle. Von brennbar über sehr giftig bis zu explosionsgefährlich sind alle Stoffe vertreten. Werden in der Anatomie Zellen mit Pi-

boren verwendet und unterliegt der Gefahrstoffverordnung. Bei Verletzung der Verordnung würden die staatliche Gewerbeaufsicht und die auf dem Boden des Sozialrechts agierende Unfallkasse auf den Plan treten. „Auch dort ist noch kein einziger Fall bekannt geworden“, sagt Markmeyer-Pieles. Eine zentrale Rolle bei allen möglichen vorstellbaren Unfallszenarien spielt der Brandschutz. Die Stabsstelle veranstaltet Löschübungen sowie Sicherheitsseminare für den Laborarbeiter bis hin zum Geisteswissenschaftler und gibt Alarm- und Notfalllisten heraus. „Im vergangenen Jahr hatten wir rund 750 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Da lernt man auch was für zuhause.“ Ebenso finden die Erste-Hilfe-Kurse großen Anklang.

WASSERKOCHER UND KAFFEEMASCHINEN AUF DEM PRÜFSTAND

Regelmäßig begehen die Mitarbeiter der Stabsstelle zusammen mit dem Betriebsarzt, dem Personalrat und dem Verantwort-

lichen für die betriebliche Sicherheit, einen ausgewählten Arbeitsbereich und begutachten alles, was Probleme schaffen könnte, angefangen bei Werkstätten, Laboren, Arbeitsplätzen bis hin zu Fluchtwegen. Mit zum Programm gehören prüfpflichtige Anlagen wie Druckgasanlagen oder Hebebühnen und so genannte Flurförderfahrzeuge, sprich einfache Gabelstapler. Roland Birmele, der stellvertretende Leiter der Stabsstelle, bildet Mitarbeiter und Studierende aus, die aufgrund seiner Schulung alle ortsbeweglichen elektrischen Geräte prüfen können. Ob Kaffeemaschine, Wasserkocher oder Ventilator: Einmal im Jahr geprüft, dürfen sie ohne Bedenken laufen. „Wir sind keine internen Verhinderer“, sagt Markmeyer-

Pieles. „Wir haben als Dienstleister ein offenes Ohr für alle Probleme.“

itz

Verhalten im Brandfall

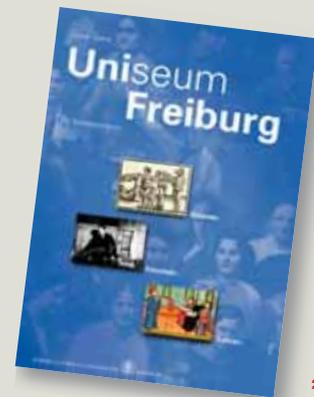
Ruhe bewahren!

<h4>Brand melden</h4> <p>Notruf 2000 von jedem Telefon an der Universität zu jeder Zeit</p> <p>vom Mobiltelefon 112</p> <hr/> <h4>Notfallmeldung</h4> <p>WO ist der Notfallort? WAS ist geschehen? WIEVIELE Verletzte? WER ruft an? WARTEN auf Rückfragen!</p> <p>Alarm auslösen, wenn notwendig</p>	<h4>In Sicherheit bringen</h4> <ul style="list-style-type: none"> • gefährdete Personen warnen • hilfsbedürftige Personen mitnehmen • Fenster und Türen schließen • Fluchtwegskennzeichen folgen • keine Aufzüge benutzen • Sammelplatz aufsuchen, Vollständigkeit feststellen <p>Sammelplatz:</p> 
<h4>Feuer löschen</h4> <ul style="list-style-type: none"> • Feuerlöscher nutzen • mehrere Feuerlöscher gleichzeitig einsetzen • brennbare und explosive Materialien - sofern gefahrlos möglich - aus Brandnähe entfernen • kein Risiko eingehen 	<h4>Feuerwehr einweisen</h4> <ul style="list-style-type: none"> • Zufahrtsweg für die Feuerwehr freihalten • Ortskundige Personen zur Einweisung der Feuerwehr aufstellen • Hinweise auf besondere Gefahrensituationen

krinsäure eingefärbt, empfiehlt es sich, die Verbindung nicht trocken werden zu lassen, da sie sonst explodiert. Giftiges Methanol, Quecksilber oder Cyanide: Alles wird in La-

... UND SO ENTDECKEN SIE FREIBURG

Dieter Speck
Uniseum Freiburg
Staunen. Forschen. Lehren



€ 25,-

Der Bildbegleitband ist eine handliche Ausgabe des Uniseum Freiburg zum Mitnehmen, Verschenken oder einfach zum Nachlesen zu Hause.

184 Seiten
ISBN: 978-3-923288-52-6

Joachim Scheck, Magdalena Zeller
„Das Freiburger Bächlebuch“
Spaziergänge zur Geschichte der Freiburger Bächle und Runzen



€ 9,90

Erfahren Sie spannende Geschichten und wenig bekannte Details. In vier unterhaltsamen Touren führt Sie das Buch auf den Spuren des Wassers durch die Stadt.

96 Seiten mit rund 100 farbigen Abbildungen und Innenstadtplan
Buchformat: 12 x 22,5 cm
ISBN: 978-3-923288-69-4

Promo Verlag GmbH



ERHÄLTlich IM GUTEN BUCHHANDEL



„Mir ist kein
Lesen nützlicher
als solches
kurzer Gedanken.
Keines scheint
mir reichhaltiger,
belehrender,
anwendbarer.“

J.C. Lavater

Buchhandlung
Herder & Thalia
Kaiser-Joseph-Str. 180
79098 Freiburg
Tel. 0761/28282-0
herder.freiburg@thalia.de



Rothaus PILS

das Qualitätsbier aus dem
Hochschwarzwald



**Badische Staatsbrauerei
Rothaus AG**

vom ENTWURF,
FERTIGUNG
bis zur MONTAGE



- Bauschilder
- WerbepLANen
- Beschriftungen
- Siebdruck
- Lichtwerbung

Am Gewerbekanal 6
77716 Haslach i. K.
Tel. 07832 / 9192-0
Fax 07832 / 9192-20

www.maeder-werbetechnik.de

WIDMANN
Gebäudereinigung
und mehr...

Ein Glanz, der uns verbindet!

Tel. 07661/62427

www.widmann-info.de

Dienstleistungen aller Art

- Unterhaltsreinigung
- Büroreinigung
- Baureinigung
- Teppichreinigung
- Brandreinigung
- Asbestsanierung
- Sonderreinigungen
- Gebäudeservice

Widmann GmbH • Gebäudereinigung • Frauensteigstr. 26 • 79256 Buchenbach • Fax 07661/62556



Stilvoll tagen & feiern

Kulinarische Highlights genießen
aus den feinen Küchen unserer drei Restaurants

Unvergessliche Veranstaltungen erleben
in unseren vielseitigen Fest- und Tagungsräumen

Tagungen und Kongresse zum Erfolg führen
in perfektem Umfeld, mit kompetentem Service für bis zu 500 Teilnehmer



Reservierung unter: Tel. 0 76 64/4 07-470 · bankett@schlossreinach.de
79112 Freiburg-Munzingen · St.-Erentrudis-Str. 12 · www.schlossreinach.de

s Herrehus Gourmet

s Badische Wirtshaus

Limoneille Vivothek

FORUM

Die Vorlesung für unterwegs – Freiburg als Podcast-Universität



Was mag sich wohl unter diesem Tuch verbergen?



Unimitarbeiterinnen und -mitarbeiter enthüllen eine riesige iPod-Attrappe, um das neue Portal iTunes U zu präsentieren.

Fotos: Nüssle

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ist als eine von vier deutschen Hochschulen auf der Podcast-Plattform iTunes U von Apple vertreten. Sie bietet seit dem 13. Januar auf modernen Medien wie iPods oder Computern tagesaktuelle Bildungsmöglichkeiten in Form von Video- und Audio-Podcasts oder Skripten an. Die Universität Freiburg wird zunächst mehr als 500 Mitschnitte von Vorlesungen, Vorträgen, Konzerten oder Beiträgen des Uni-TV sowie des Uni-Radios freischalten. Das Angebot wird ständig aktualisiert und erweitert. Die Inhalte können weltweit kostenlos unter www.itunes.uni-freiburg.de auf jeden Computer und auf portable Audio- oder Videogeräte geladen beziehungsweise abonniert werden. Für die Universität Freiburg ist diese Plattform ein Ausweis ihres medial aufbereiteten Bildungsangebots und nach der Exzellenz-Initiative eine weitere Honorierung ihrer wissenschaftlichen Spitzenleistungen. Die Bildungsangebote auf iTunes U kamen bisher ausschließlich von Top-Universitäten aus den USA, Großbritannien und Irland. Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zählt gemeinsam mit der RWTH Aachen, der LMU München und dem Hasso Plattner Institut in Potsdam zu den ersten kontinentaleuropäischen Hochschulen, die ihre Podcast-Angebote weltweit kostenlos zur Verfügung stellen. Bereits im vergangenen Jahr wurde die Universität Freiburg als „Podcast-Universität“ im „Land der Ideen“-Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ausgezeichnet. Mit iTunes U werden die Podcast-Angebote der Freiburger Universität auf einer Homepage zusammen geführt, die eine weltweite Wissensplattform für Studierende, Wissenschaftler, Alumni und andere Wissenschaftsinteressierte darstellt.

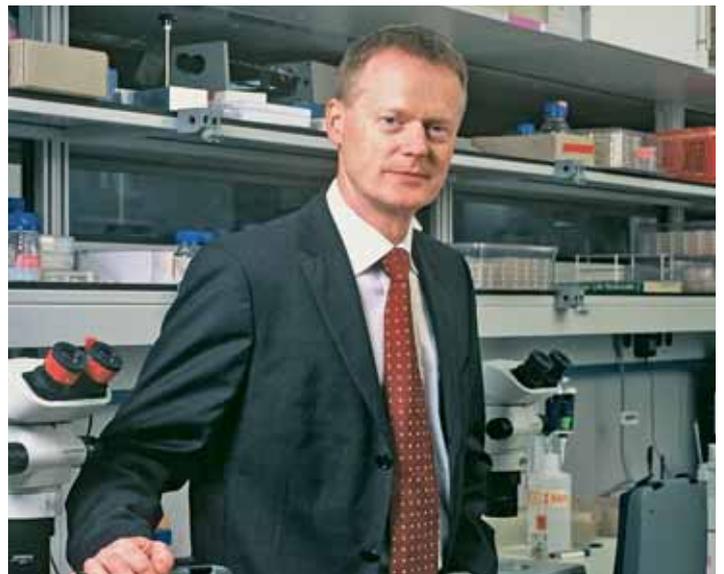
Engagement für Historiker



So sieht Engagement aus: Der Student Sebastian Thiele hat die Homepage „Berufe für Historiker“ ins Leben gerufen.

Archäologe, Bibliothekar oder doch Dozent? Welchen Beruf kann man eigentlich ergreifen, wenn man Geschichte studiert hat? Seit zwei Jahren sammelt Sebastian Thiele Antworten. Der Geschichts-, BWL- und Politikstudent hat die Homepage „Berufe für Historiker“ ins Leben gerufen, die Schülern und Studenten mit Tipps und Infos bei der Berufsorientierung hilft. Im November wurde der Student mit dem „Studentenwerkpreis für besonderes soziales Engagement 2007/2008“ ausgezeichnet. Bei der Preisverleihung, die an der Humboldt-Universität in Berlin statt fand, bekam der Student die mit 750 Euro dotierte Auszeichnung, die vom Deutschen Studentenwerk und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung verliehen wird, überreicht. Aus über 200 Nominierungen hat die Jury neben Sebastian Thiele von der Universität Freiburg weitere sechs Preisträger zu den engagiertesten Studierenden Deutschlands gekürt.

Mit Wurm und Faden



Ausgezeichneter Forscher: Seit über zehn Jahren untersucht Prof. Ralf Baumeister den Fadenwurm „C. elegans“.

Was hat der Fadenwurm „C. elegans“ mit dem homo sapiens zu tun? Prof. Dr. Ralf Baumeister und sein Team haben die Gemeinsamkeit gefunden. Der Professor für Bioinformatik und Molekulargenetik wurde für seine herausragenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Nervensystemerkrankungen mit dem Alzheimer For-

schungspreis 2008 ausgezeichnet. Der Preis, der von der Hans-und-Ilse-Breuer Stiftung verliehen wird, ist mit 100.000 Euro der höchstdotierte Alzheimer-Forschungspreis bundesweit. Gemeinsam mit seinem interdisziplinären Team untersucht Baumeister seit über zehn Jahren den Fadenwurm „C. elegans“, um nach molekularen Entstehungsursachen von Alzheimer und Parkinson zu forschen. Obwohl nur einen Millimeter groß und mit lediglich 302 Nervenzellen ausgestattet, enthält der Fadenwurm über 60 Prozent aller menschlichen Krankheitsgene, anhand derer Forscher komplizierte Sachverhalte nachvollziehen können.

In die Wüste geschickt



Kamelen auf der Spur: Das deutsch-libysche Team erforschte Karawanenwege in der Sahara

Alle Wege führen nach Rom. Susanne Grimm, Johannes Schlesinger und Aniela Jeworutzky führte der Weg in die Wüste – genauer in die Sahara nach Libyen. Die Geografiestudenten wurden mit dem „DAAD Youth Award“, dem Jugendpreis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, für die Erforschung von Karawanenwegen ausgezeichnet. Anhand von deutschen, französischen oder auch englischen historischen Reiseberichten und mithilfe von Satellitenaufnahmen haben die Freiburger Studierenden im Rahmen eines Austauschprojekts mit libyschen Wissenschaftlern nach sichtbaren Spuren von Karawanenwegen gesucht, die durch das Land verlaufen. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts sollen in ein Geografisches Informationssystem (GIS) aufgenommen werden, das raumbezogene Daten digital erfasst, analysiert und grafisch sichtbar macht.

Uni Freiburg läuft mit Solarstrom

1.000.000 Kilowattstunden – Das ist der Solarstromertrag, den die zum 550-jährigen Jubiläum der Universität Freiburg auf insgesamt neun Gebäuden der Uni sowie des Universitätsklinikums installierten Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von 550 kWp im Dezember 2008 produziert haben. Darüber freut sich jedoch nicht nur die Uni Freiburg, denn seit August 2006 konnten mithilfe der Photovoltaikanlagen insgesamt 520 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) eingespart werden – eine Bilanz, von der ganz Freiburg profitiert. Über den aktuellen Stand informiert rund um die Uhr die Solartafel, die neben dem Haupteingang zum Rektoratsgebäude angebracht ist.



Die Solartafel am Rektoratsgebäude informiert über aktuelle Werte

Israel vor den Wahlen



Foto: Buhl

Der israelische Botschafter Ilan Mor bei seinem Vortrag an der Universität

Ilan Mor, Gesandter der Israelischen Botschaft und stellvertretender Botschafter des Staates Israel in Berlin, hielt im Januar, einen Vortrag zum Thema „Israel vor den Wahlen“: Perspektiven und Herausforderungen“. Eingeladen wurde er vom Rektorat und vom Colloquium politicum der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Mor ging in seinem Vortrag auf die bevorstehenden Wahlen in Israel ein, kam aber auch auf die aktuelle politische Situation im Nahen Osten zu sprechen. In der informativen Veranstaltung stellte er sich zudem zahlreichen kritischen Fragen zu den Angriffen Israels auf den Gazastreifen. Während seines zweitägigen Aufenthaltes in Freiburg wurde Mor zu einer Gesprächsrunde beim Rektor der Universität, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, eingeladen.

Vortrag von Wirtschaftsminister Michael Glos

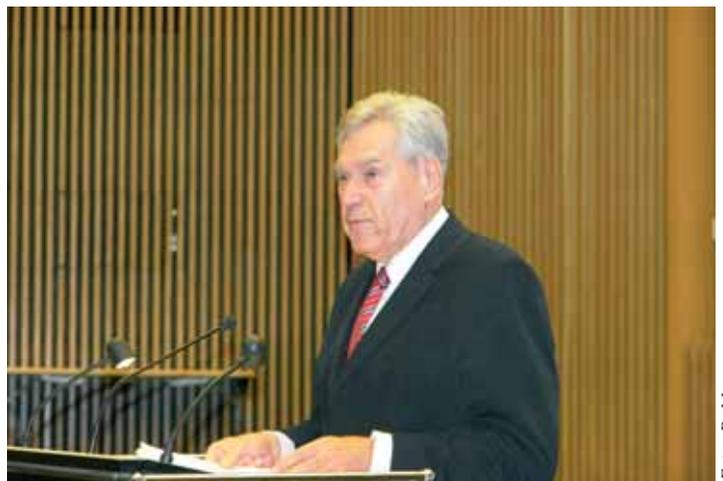


Foto: Buhl

Michael Glos hielt im Audimax den Vortrag „Vertrauen und Kraft für Europas Wirtschaft: Welche Rolle spielt dabei der Staat?“

Im Dezember hielt Michael Glos, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, im Rahmen einer von der Universität Freiburg und dem Förderverein Frankreich-Zentrum organisierten Veranstaltung den Vortrag „Vertrauen und Kraft für Europas Wirtschaft: Welche Rolle spielt dabei der Staat?“ Universitätsrektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, hob den Modellcharakter der Region für ihre grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland hervor und verwies auf die besondere Aufgabe, die der

Universität Freiburg bei diesem Prozess zukomme: „Neben den engen Kontakten, welche die Universität zu Wirtschaft und Verwaltung in der Dreiländerregion unterhält, gibt die Rolle der Universität Freiburg im Zusammenschluss der Europäischen Konföderation der Oberrheinischen Universitäten mit den Universitäten Karlsruhe, Basel, Mulhouse und Strasbourg wichtige Impulse.“ Dabei sind bereits bedeutende wissenschaftliche Kooperationen auf dem Gebiet der Biotechnologie, Medizin, Pharmazie und Klimaforschung entstanden.

Ausgezeichnetes Cluster

Die MicroTec Region Freiburg hat den vom Land Baden-Württemberg veranstalteten Cluster-Wettbewerb „2. Baden-Württembergisches Clusterforum“ gewonnen. In Stuttgart übergab der Wirtschaftsminister Ernst Pfister die Auszeichnung, die mit rund 600.000 Euro das Konzept der MicroTec Region Freiburg, die als Netzwerk Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der Mikrotechnologie verknüpft, fördern soll. Die Universität Freiburg ist an dem Cluster durch das Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK), den Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, das Exzellenzcluster „bioss“, das Bernstein Zentrum für Computational Neuroscience (BCCN) sowie das Universitätsklinikum beteiligt.

Rektor wird Präsident



Foto: Britt Schilling

Nicht nur Rektor, sondern auch Präsident: Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer.

Im Dezember ist die Präsidentschaft der Europäischen Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (EUCOR) turnusgemäß auf Universitätsrektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Schiewer, übertragen worden. 2009 feiert der Hochschulverband, der es sich zum Ziel gesetzt hat, durch den Austausch von Studierenden sowie Dozierenden eine Kooperation in Forschung und Lehre herzustellen, sein 20-jähriges Bestehen. Die Universität Freiburg feiert das Jubiläum mit einer zentralen Eröffnungsveranstaltung sowie zahlreichen wissenschaftlichen Kolloquien, die im Laufe des ganzen Jahres an allen EUCOR-Mitgliedsuniversitäten stattfinden werden.

UniShop, zum ersten



Foto: UniShop

So bunt kann das Studium in Freiburg sein: Kapuzenpullis aus dem UniShop

Wer sich mit dem Universitätslogo der Uni Freiburg eindecken möchte, ist im UniShop in der Bertoldstraße genau richtig: Kugelschreiber, Kapuzenpullis, T-Shirts oder Tassen – Über 100 verschiedene Artikel bietet er sowohl in Freiburg als auch im Online-Shop an. Im Januar feierte der UniShop seinen ersten Geburtstag mit einem Jubiläumsverkauf, bei dem unter anderem die speziell für dieses Ereignis entworfenen Trend-T-Shirts über den Ladentisch gingen. Seit kurzem hat UniShop-Betreiberin Ria Hinzmann das Sortiment um Fairtrade-Textilien in modernen Farben und Designs erweitert. Mit dem neuen Angebot setze die Universität Freiburg ein Zeichen für Klimaschutz und bessere Arbeitsbedingungen in den Produzentländern. Und bei den Studierenden kommt das neue Sortiment auch gut an – „obwohl die Sachen nicht so preisgünstig sind wie herkömmliche Produkte“, sagt Ria Hinzmann.

Verleihung des Medienpreises



Foto: Blum

Prof. Gerhard Schneider übergibt einen Medienpreis an Johanna Schwarz-Sprondel

Im Dezember wurde zum fünften Mal der Medienpreis verliehen, mit dem die Universität Freiburg den Einsatz von Medien beim Lehren und Lernen fördern und verbessern möchte. Durch die Würdigung und Förderung vorbildlicher Prozesse und Produkte, soll mit dem Preis auf lange Sicht die Basis für einen breiten und qualitativ hochwertigen Medieneinsatz an der Albert-Ludwigs-Universität geschaffen werden. Im Jahr 2008 wurde außerdem die Kategorie der Förderpreise erweitert, so dass neben bereits abgeschlossenen Medienprojekten zum ersten Mal auch neue Konzeptideen unterstützt werden konnten. Für den Medienpreis 2008 hatte die Jury die Auswahl aus 17 Beiträgen aus der Universität sowie sechs studentischen Ideen (siehe S. 23).

Universität feiert den 80. Geburtstag von Gottfried Schramm

In einem Festakt im „Alten Senatssaal“ beging die Universität Freiburg im Januar den 80. Geburtstag von Prof. Dr. Gottfried Schramm, Freiburger Emeritus für Neuere und Osteuropäische Geschichte. Im Jahre 1965 wurde er als Ordinarius an den in Freiburg neu eingerichteten Lehrstuhl berufen, den er bis 1995 innehatte. Da er über seine Emeritierung hinaus bis 2003 Lehrveranstaltungen anbot, kann er auf eine nahezu 40jährige Lehrtätigkeit zurückschauen. Begonnen hatte er allerdings mit einer sprachgeschichtlichen Doktorarbeit in der Germanistik. Dass mit einer untypischen, keineswegs gradlinigen Wissenschaftskarriere der Grundstein für ein breit ausgerichtetes und fächerübergreifendes Gelehrtenleben gelegt wurde, betonte Universitätsrektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, in seiner Eröffnungsrede. Von Hause aus selbst Germanist, sprach der Rektor von Schramms origineller und einzigartiger Methode philologische Befunde mit historischen Erkenntnissen abzugleichen und neue, weiterführende Schlüsse daraus zu ziehen. Auf gemeinsame Jahrzehnte im Studium generale und in den „Freiburger Universitätsblättern“ blickte Prof. Dr. Günter Schnitzler zurück. Der jetzige Beauftragte des Rektors für das Studium generale und Schriftleiter der Freiburger Universitätsblätter, schilderte den Ausbau des Studium generale durch Gottfried Schramm, der 22 Jahre die Leitung dieser Einrichtung inne hatte und heute noch Herausgeber der „Freiburger Universitätsblätter“ ist.

Symposium „Career Opportunities in Life Sciences“



Referenten und Organisatoren des Symposiums

Ein Dokortitel in der Biologie kann, muss aber nicht immer ein akademisches Forscherdasein bedeuten, indem junge Menschen in ihren Denkkellen über potentiell bahnbrechende Experimente brüten und eine Publikation nach der anderen in die Wissenschaftswelt hinausschleudern. Im Darwinjahr 2009 wird die Bedeutung des Fachbereichs Lebenswissenschaften noch mehr unterstrichen und die (r)evolutionäre Frage, was den Menschen ausmacht, eher seine Gene oder seine Umwelt, noch einmal aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Was ein junger promovierter Mensch wiederum aus sich machen kann, wurde nun im Symposium „Career Opportunities in Life Sciences“, das vom Career Center und der Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin sowie dem Graduiertenkolleg 1104 „Von der Zelle zum Organ“ im November 2008 veranstaltet wurde, in lebhaften Diskussionen näher erörtert. In geistreich aufbereiteten Vorträgen über unterschiedliche Berufseinstiegsmöglichkeiten im Bereich der Lebenswissenschaften informierten Vertreterinnen aus der biotechnologischen Industrie, der renommierten Wissenschaftszeitschrift Nature, dem Brüsseler Dachverband der europäischen Forschungseinrichtungen sowie dem Europäischen Patentamt. Die Referenten berichteten über ihren beruflichen Werdegang und Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb ihres Berufsfeldes und beantworteten viele Fragen des Publikums.

Veranstaltungen der MensaBar Freiburg

Mi 11.02.09 um 20:00 Uhr

Eintritt: frei

Länderspiel Deutschland – Norwegen

Fußball - live auf Großbildleinwand

Do 12.02.09 um 20:30 Uhr

Eintritt: Euro 12/8

unterwegs: Skandinavien

Die Vielfalt des Nordens

Mit den Ländern Skandinaviens verbindet man vor allem unberührte Natur, malerische Städtchen mit Häusern in kräftigen Farben, das Meer und die Geschichten der Schwedin Astrid Lindgren. Mit Fotoshows, Vorträgen und Musik werden die bekannten und weniger bekannten Facetten der nordischen Länder vorgestellt.

Sa 14.02.09 um 20:30 Uhr

Eintritt: Euro 12/8

Impro-Comedy-Theater

Lux - Theater des Moments aus Freiburg gemeinsam mit dem Gast-Ensemble „Théâtre Inédit“ aus Straßburg. Spritziges und extrem lustiges Improtheater auf deutsch, französisch, englisch und irgendwas dazwischen. Französischkenntnisse sind NICHT Voraussetzung für den Besuch!

POINT

GEBÄUDEREINIGUNG

Seit über 30 Jahren für Sie da!

Meisterbetrieb

Telefon 07633/93322-0
Telefax 07633/93322-22

Tägliche Unterhaltsreinigungen:

Bau-Endreinigungen, Glas-, Fenster-

und Fassadenreinigungen, Spezial-,

Teppich- und Lamellenreinigung,

PC-Reinigung, Hausmeisterdienste.



point-gebäudereinigung@t-online.de
www.point-gebäudereinigung.de

POINT Gebäudereinigung GmbH & Co. KG
79189 Bad Krozingen - Hausen,
Falkensteinerstraße 1

Vertreten von Lörrach bis Mannheim
sowie Nordschweiz und Elsass

ensemble
recherche
Konzerthaus Freiburg und
Morat-Institut (FR, Lörracher Str.)

Frischer Wind
mit Neuer Musik
www.ensemble-recherche.de



Prof. Dr. Peter Auer

Prof. Dr. Peter Auer, Direktor in der School of Language and Literature am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), ist zum ausländischen Mitglied der Humanistischen Klasse der „Societas Scientiarum Fennica“ gewählt worden.



Dr. Roland Wester

Dr. Roland Wester, Physikalisches Institut, hat den mit 7.500 Euro dotierten „Gustav-Hertz-Preis“, den wichtigsten Nachwuchspreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, für seine Arbeiten über den Ablauf chemischer Reaktionen in der Gasphase erhalten.

NAMEN UND NACHRICHTEN

■ Prof. Dr. Johannes Masing, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht an der Universität Freiburg sowie Richter am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, wurde mit dem Daimler Financial Services-Preis ausgezeichnet. Masing erhielt den mit 10.000 Euro dotierten Preis für sein Projekt „Die Modellierung unabhängiger Regulierungsbehörden in Frankreich und Deutschland“.

■ Die Universität Hamburg hat Prof. Dr. Gerhard Schneider (Rechenzentrum an der Universität Freiburg) den Ruf auf eine Professur verbunden mit der Leitung des Regionalen Rechenzentrums der Universität Hamburg erteilt.

■ Prof. Dr. Jürgen Bausch, Direktor des Waldbau-Instituts der Universität Freiburg, ist für die Dauer von drei Jahren in den Wissenschaftlichen Beirat für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz berufen worden.

■ Am 25. Februar 2009 wird Professor Dr. Rolf Mülhaupt in Freiburg der Hermann-Staudinger-Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GdCh), dotiert mit einer Goldmedaille und 7.500 Euro, verliehen. Mülhaupt ist seit 1989 Professor für Makromolekulare Chemie an der Universität Freiburg, Direktor des Instituts für Makromolekulare Chemie im Hermann Staudinger Haus und seit 1992 geschäftsführender Direktor des Freiburger Materialforschungszentrums (FMF). Gegenwärtig arbeitet Mülhaupt als Fellow am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) in der School of Soft Matter Research.

■ Im Dezember verlieh die Universität zum fünften Mal den Medienpreis, der den Medieneinsatz beim Lehren und Lernen fördern möchte. Die Gewinner des Medienpreises 2008 sind:

Förderpreise (5.000 Euro):

Gymtotal interaktiv – Interaktives Lern- und Nachschlagemodul zur Erklärung und Erlernung von Turnfertigkeiten. Institut für Sport und Sportwissenschaft: Dr. Flavio Bessi (www.sport.uni-freiburg.de/institut/Arbeitsbereiche/motorik/aktuelles/gy)

Übermen and Underlings – Aesthetics of Superiority and of Inferiority.

Philosophisches Seminar/Husserl-Archiv: Prof. Dr. Hans-Helmuth Gander, Johanna Schwarz-Sprondel, Harald Zils (<http://mp.harald-zils.de>)

KonsAss – Online-Übungen zur Unterstützung des Lernens im Fach Zahnerhaltungskunde. Universitätsklinik/Abteilung für Zahnerhaltung und Parodontologie: Dr. med. Petra Hahn (www.uniklinik-freiburg.de/zahnerhaltung/live/Medienpreis.html)

eLearning Portale der UB Freiburg – eTutorials & eHäppchen.

Universitätsbibliothek/Kompetenz- und Lernzentrum: Martina Straub

(www3.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=3089)

E-Learning in der Geographie – Nutzung SCORM-konformer Lernobjekte in der geographischen Lehre. Institut für Physische Geographie: Michael Wild

(www.geographie.uni-freiburg.de/medienpreis2008/projektbeschreibung.pdf)

Studentischer Sonderpreis (Apple MacBook 13“ Aluminium, gestiftet von der HOTLYNE GmbH):

Vocal Arts – Stimm- und Sprechkulturen des 21. Jahrhunderts. Romanistisches Seminar: Till Neumann und Marita Täubel (www.romanistik.uni-freiburg.de/kimminich)

AUS DEN FAKULTÄTEN

Theologische Fakultät

■ Der Rektor hat Prof. Dr. Ferdinand R. Prostmeier (Universität Gießen) den Ruf auf die Professur für Neutestamentliche Literatur und Exegese (NF Oberlinner), erteilt.

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

■ Prof. Dr. Thomas Gehrig, Volkswirtschaftslehre, hat eine Verlängerung seines Mandats als Expert des ERC (European Research Council) - Scientific Section bis 2013, sowie des Mandats im Vorstand von EARIE (European Association for Research in Industrial Economics) bis 2011, erhalten.

■ Der Rektor hat Prof. Dr. Markus Heinrichs, Universität Zürich, den Ruf auf die Professur für Biologische und Differentielle Psychologie erteilt.

■ Prof. Dr. Matthias Nückles, Georg-August-Universität Göttingen, hat den Ruf auf die Professur für Erziehungswissenschaften angenommen.

■ PD Dr. Dirk Neumann, Universität Karlsruhe (TH), hat den Ruf auf die Professur für Wirtschaftsinformatik/ Informationswirtschaft (NF Schober) angenommen.

■ Keili Oja und Emmanuel Weiss haben das im wirtschaftswissenschaftlichen Teil der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät erstmalig verliehene Rhenania-Bildungsstipendium erhalten.

■ Frank Schneider hat eines der beiden von der Universitätsstiftung verliehenen Ganter-Stipendien erhalten.

■ Der Rektor hat Herrn Prof. Dr. Andreas Wagener (Leibniz-Universität Hannover) den Ruf auf die Professur für Volkswirtschaftslehre, insbes. Finanzwissenschaft, erteilt.

Medizinische Fakultät

■ Prof. Dr. Carl Eduard Scheidt, Abt. Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, hat den Ruf auf die Stiftungsprofessur für stationäre und teilstationäre Psychotherapie in der Psychosomatische Medizin angenommen.

So ist es richtig:

Im Uni-Magazin 6/2008 wurde der Name von Prof. Dr. **Josef Bischofberger** vom Physiologischen Institut falsch geschrieben. Wir bitten um Entschuldigung.

Philosophische Fakultät

- **Hubert Fehr**, Institut für Archäologische Wissenschaften, wurde mit Wirkung vom 11.12.2008 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.
- Der Rektor hat PD Dr. **Willi Oberkrome** für die Dauer seiner Lehrbefugnis an der Universität Freiburg die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.
- Juniorprofessorin Dr. **Sabine Dabringhaus**, Historisches Seminar, Universität Freiburg, hat den Ruf auf die W3- Professur für Außer-europäische Geschichte angenommen.

Fakultät für Mathematik und Physik

- Prof. Dr. **Stefan Kebekus**, Universität Köln, wurde zum Universitätsprofessor im Fach Reine Mathematik, Algebra, ernannt.
- Der Rektor hat Dr. **Matthias Schütt** (University of Copenhagen, Dänemark) den Ruf auf die Juniorprofessur für Reine Mathematik mit dem Schwerpunkt Arithmetische Geometrie erteilt.
- Prof. Dr. **Markus Schumacher** (Universität Siegen), wurde zum Universitätsprofessor im Fach Experimentalphysik ernannt.

Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften

- Prof. Dr. **Venktram Prasad Shastri**, Vanderbilt University, Nashville, Tennessee, USA, hat den Ruf auf die Professur für Signalling microenviroments / Biofunktionale Makromolekulare Chemie angenommen.

Fakultät für Biologie

- Prof. Dr. **Thorsten Friedrich** hat den Ruf auf die Professur für Mikrobiologie abgelehnt.

Technische Fakultät

- Dr. **Sven Wohlgenuth**, Informatik, wurde vom National Institute of Informatics, Tokio/Japan, für ein Jahr als Gastwissenschaftler akzeptiert.
- Dr. **Günther Roth**, Institut für Mikrosystemtechnik, Anwendungsentwicklung, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 2009 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

FRIAS

Das Freiburger Institute for Advanced Studies (FRIAS) vergibt an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Freiburg aus allen Fakultäten mehrere „freie“ nicht an Disziplinen gebundene „Interdisciplinary Research Fellowships“ für das Kollegienjahr 2009/2010. Die Ausschreibung richtet sich besonders an Vertreter aus Disziplinen bzw. Fächergruppen der Universität, die in den vier bestehenden Schools des FRIAS bislang nicht vertreten sind. Alle weiteren Informationen: www.frias.uni-freiburg.de/ausschreibungen

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

- **Regina Flamm**, Universitätsbibliothek
- Prof. Dr. **Reinhard Fuchs**, Institut für Sport- und Sportwissenschaften
- Dr. **Franz-Josef Leithold**, Universitätsbibliothek
- Dr. **Petra Markmeyer-Pieles**, Arbeitssicherheit
- **Reinhart Müller**, D4.2 Dienste Betriebstechnik
- **Thomas Schunke**, Universitätsbibliothek

DIENSTJUBILÄEN 40 JAHRE

- Prof. Dr. **Hans Spada**, Psychologisches Institut

VENIA LEGENDI FÜR

- Dr. med. **Holger Bannasch**, Plastische Chirurgie
- Dr. med. **Daniel Böhringer**, Augenheilkunde
- Dr. rer. nat. habil. **Marcus Frank**, Entwicklungsbiologie der Tiere
- Dr. **Thomas Günther**, Genetik
- Dr. rer. nat. habil. **Hanns-Heinz Kassemeyer**, Pflanzenphysiologie
- Dr. med. **Gerald Illerhaus**, Innere Medizin
- Fr. med **Marc Kollum**, Innere Medizin
- Dr. rer. nat. **Berthold Metzler**, Forstpathologie
- Dr. rer. nat. **Oliver Mülken**, Physik
- Dr. **Jochen Petzold**, Englische Philologie
- Dr. med. **Meike Schwarz**, Innere Medizin
- Dr. rer. nat. **Gernot Segelbacher**, Molecular Ecology & Conservation Biology
- Dr. med. **Martin Sillem**, Gynäkologie und Geburtshilfe
- Dr. med. dent. **Christian Stappert**, MS, Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde mit Schwerpunkt Zahnärztliche Prothetik

Freiburger Lehrinstitute für physikalische Therapie

-staatlich anerkannt-

Kompetente, praxisorientierte medizinische Ausbildung in

Physiotherapie
D-79189 Bad Krozingen
Dualer Bachelor-Studiengang



Massage/med. Bäderwesen
D-79104 Freiburg i. Brsg.
Nachqualifizierung ab 2010

Beginn: jeweils zum 1. Oktober

Informationen: Tel. 07633- 16 06 16 • www.lfk-physio.de

Träger: Gesundheitschulen Südwest GmbH

English family (father sociologist working in Afghanistan, mother beautician, boy 14, girl 7) visiting Freiburg for first time invites student(s) or a family to show us the town, one day only, Sunday 15 February.

E-mail: pondofalan@yahoo.co.uk

„MAN KANN ETWAS BEWEGEN“

Die Arbeit der Freiburger Studierendenvertretung

An der Uni Freiburg gibt es mehr als 21.000 Studierende. Sie belegen 160 Studiengänge, lesen in der Unibibliothek in drei Millionen Büchern und verzehren jeden Tag mehr als 8.000 Essen in den Mensen. Und sie haben alle ihre eigene Vorstellung davon, wie ihre Uni aussehen sollte. Da ist es kein Wunder, dass die Studierendenvertretung alle Hände voll zu tun hat.

„Wir machen hier einen Vollzeit-Job“, sind sich Albrecht Vorster, Daniel Miehe und Jannis Seyfried einig. Die drei Studenten bilden den Vorstand des Freiburger u-asta, das heißt sie koordinieren die Aktivitäten der Studierendenvertretung. Das sind zunächst die Service-Angebote für die Kommilitoninnen und Kommilitonen: Einmal pro Woche kommt ein Anwalt zur kostenlosen Rechtsberatung. Studierende mit Ärger im Nebenjob können sich an einen Job-Berater wenden. Außerdem hilft der u-asta beim Ausfüllen von Anträgen auf Befreiung von Studiengebühren oder auf Bewilligung von Bafög. Wer eine Musikanlage braucht, kann sie ausleihen. Und wer Probleme mit dem Fahrrad hat, kann jeden Mittwoch Abend zur Fahrradselbsthilfewerkstatt kommen und es dort unter Anleitung selbst reparieren. „Daneben sind wir die Anlaufstelle für Studierende, die irgendwelche Fragen haben“, erklärt Vorster. Daniel Miehe ergänzt: „Zum Beispiel kam erst vergangene Woche eine E-Mail aus dem Iran. Da wollte ein Student wissen, unter welchen Voraussetzungen er hier studieren kann. Wir haben ihn dann an die Zentrale Studienberatung verwiesen.“ Insgesamt sei man eine Art Scharnier, fasst Vorster zusammen: „Wir führen die Studierenden zu den richtigen Stellen und bringen gleichzeitig Personen von außerhalb in Kontakt mit den Studierenden.“

KONTAKT ZU PROFESSOREN

Daneben steht die Arbeit in den offiziellen Gremien der Universität auf dem Programm: Studierende sind zum Beispiel im Senat, im Universitätsrat und in den verschiedenen Fakultätsräten vertreten. Gerade in letzteren habe man viel Einfluss, so Vorster: „Man kommt mit den Professoren in Kontakt und kann mit ihnen unmittelbar über Probleme sprechen.“ Zum Beispiel wenn es um neue Studienordnungen geht: Da wissen die Studierenden aus eigener Erfahrung genau, wo es Schwachstellen gibt



Foto: Wieczorek

Von links nach rechts: Daniel Miehe, Jannis Seyfried, Albrecht Vorster

und wo Verbesserungen notwendig sind. Da in den 70er Jahren den ASten in Baden-Württemberg politische Betätigung weitgehend verboten wurde, tritt in Freiburg nicht der gesetzlich vorgesehene AStA, sondern der „unabhängige AStA“ nach außen in Erscheinung – zumindest solange die Befürworter des so genannten „U-Modells“ bei den Universitätswahlen durch die Studierenden die Mehrheit bekommen. Der u-asta äußert sich zu allen Themen, also auch zu allgemeinpolitischen.

Und so gibt es bei der Studierendenvertretung diverse Referate, von Umwelt über Presse bis hin zu Hochschulpolitik. Hinzu kommen die Arbeitskreise, die sich mit Einzelprojekten befassen, etwa der AK Mensa, der AK Lehramt und der AK Bürgerrechte. „Im Grunde können die Studierenden bei uns zu jedem beliebigen Thema einen Ar-

beitskreis gründen“, meint Vorster. „Sie profitieren dann von unserer Infrastruktur und auch davon, dass sie unseren Namen verwenden können.“ Einige der Aktivitäten sind in der Universität allerdings hoch umstritten – etwa der aktuelle Aufruf zum „Studiengebühren-Boycott“.

SORGE UM NACHFOLGER

Dass neben den Vorstands-Aktivitäten nicht viel Zeit für den Hörsaal bleibt, liegt auf der Hand. Das Studium ruhe zur Zeit, räumen denn auch alle drei Studierendenvertreter ein. „Ich dachte anfangs, ich könne noch zwei Vorlesungen belegen“, sagt Vorster. „Inzwischen habe ich gemerkt: Es geht einfach nicht.“ Er studiert im siebten Semester Biologie auf Diplom, Seyfried arbeitet im fünften Semester am Physik-Diplom und Miehe strebt den Magister in Geschichte und europäischer Ethnologie an. Sie alle haben ihr Studium also noch begonnen, bevor die neuen Bachelor- und Master-Studiengänge eingeführt wurden. Diese Umstellung könnte der Studierendenvertretung noch Probleme bereiten, fürchten sie. Wegen der engen Stundenpläne fehle den Studierenden oft die Zeit für soziales Engagement. „Wir haben es bei der Besetzung des Beirats für das Zen-

trum für Schlüsselqualifikationen gemerkt“, erläutert Vorster. „Die studentischen Stellen dort dürfen nur von Bachelor-Studierenden übernommen werden und wir hatten große Probleme, jemanden zu finden.“

Dabei lohne sich die viele Arbeit durchaus, betont Miehe: „Man lernt unheimlich viel dabei, wenn man selbst etwas organisiert. Man ist gezwungen, Probleme selbst anzugehen und zu lösen. Dabei erfährt man viel über sich selbst. Und wir haben hier eine Infrastruktur, mit der man wirklich etwas bewegen kann.“ Jannis Seyfried ergänzt: „Ich würde gar nicht fragen: ‚Warum engagierst du dich?‘ Ich würde fragen: ‚Warum nicht?‘ Ich sehe die Arbeit hier weniger als Aufgabe, die man erledigen muss, sondern als Chance, die man nutzen kann.“

Peter Wieczorek

UNIVERSITÄRE VERBÜNDE

Die Albert-Ludwigs-Universität im weltumspannenden Netz

Die Globalisierung hat die Wissensgesellschaften stark verändert. Als gesellschaftliche Bruträume für das Denken müssen Hochschulen sich auf eine neue Geschwindigkeit, Interdisziplinarität und Wettbewerbsfähigkeit einstellen. In den letzten Jahren hat sich die Universität Freiburg deshalb zunehmend mit Universitäten aus der ganzen Welt in Verbänden wie EUCOR, AC 21 oder LERU vernetzt. Welche konkreten Vorteile bringen solche Netzwerke?



Foto: Nawrat

Dr. Bruno Ehmman

„Beziehungen zwischen Universitäten hat es schon immer gegeben“, sagt Christian Tischer, Regionalbeauftragter des International Office der Universität Freiburg und zuständig für Kontakte nach Asien. „Aber bis vor fünfzehn oder zwanzig Jahren waren sie meistens bilateral.“ Eine Universität tauscht sich heute mit zahlreichen Partnern aus, aber auch diese Partner sind untereinander verbunden, ein solches Netzwerk hat gemeinsam formulierte Werte und Ziele, meistens auch ein koordinierendes Zentralorgan. Die Universität Freiburg gehört rund 20 Verbänden an, die sich über die ganze Welt ausbreiten, manche von ihnen umfassen bis zu 780 Mitglieder. „Die großen Netzwerke können als Pflichtverbände gesehen werden, es zählt erstmal das Dabeisein“, sagt Dr. Jens Langer, Regionalbeauftragter des International Office für Europa und Ozeanien. Die Bekundung der gemeinsamen Werte ist wichtig, aber durchaus auch die schlummernde Möglichkeit, dass aus dem Kontakt jederzeit ein gemeinsames Projekt werden kann. Einige kleinere Verbände treiben allerdings überraschend viele Blüten aus.

Zum Beispiel das Academic Consortium 21 (AC 21). Neben der Uni Freiburg gehören diesem Netzwerk 24 weitere Universitäten aus Asien, Europa, Nordamerika, Ozeanien und Afrika an. Gegründet wurde es 2002

von der japanischen Universität Nagoya, seitdem treffen sich die Rektoren der Hochschulen in regelmäßigen Abständen, um über konkrete Zielsetzungen zu entscheiden. Die AC 21-Mitglieder wollen vor allem ihre Kompetenzen in der Bildung und Forschung bündeln. Außerdem möchten sie einen interkulturellen Austausch zwischen den Mitgliedsländern fördern. Das jüngste Beispiel für die Zusammenarbeit ist ein internationaler Studentenkongress, der in diesem Jahr zum Thema „Produktion“ in Chemnitz stattfindet. In seinem Rahmen treffen sich Studierende aus der ganzen Welt. Sie diskutieren über kulturelle Grenzen hinweg globale Themen und knüpfen Kontakte für die Zukunft.

VERNETZUNG ALS AUSHÄNGESCHILD

Ein regionaler aber überaus aktiver Verbund ist die Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (EUCOR), deren Präsidentschaft im Jahr 2009 dem Rektor der Freiburger Alma Mater zukommt. Die 1989 formalisierte Zusammenarbeit zwischen den Universitäten aus Freiburg, Karlsruhe, Basel, Mulhouse/Colmar und Strasbourg ermöglicht ihren Studenten das hürdenlose Studium an jeder der Partneruniversitäten, der trinationale Studiengang Biotechnologie ist hierfür ein gutes Beispiel. Im Bereich der Forschung haben gemeinsame Projekte etwa dazu geführt, dass ein Klimaatlas der Oberrheinregion entstand. Viele Naturwissenschaftler profitieren von dem Zusammenschluss zusätzlich, weil sie die Laborausstattung, das Knowhow und die Ideen ihrer Partner nutzen können. Und kleine Fächer wie die Skandinavistik erreichen erst im Verbund

die kritische Masse, die für größere Projekte nötig ist. „Deutsche Universitäten stehen heute mehr denn je in Konkurrenz um Studierende und Forschende“, sagt Dr. Jens Langer. „Sie müssen eine Marke darstellen, und eine solche Besonderheit wie die trinationale Kooperation im Rahmen von EUCOR ist in Deutschland einmalig.“

Ein Aushängeschild für die Universität Freiburg ist auch die Mitgliedschaft in der League of European Research Universities (LERU). Dieser Verbund ist elitär, um eine Aufnahme kann eine Universität sich nicht einfach bewerben. Stattdessen wählt LERU seine Mitglieder nach Anzahl und Qualität der Forschungspublikationen aus. „Alle LERU-Universitäten sind Volluniversitäten“, erklärt Dr. Bruno Ehmman, Leiter der Abteilung für Projektberatung und -management des Science Support Centre (SSC) an der Universität Freiburg. „Sie betreiben Grundlagenforschung und bieten Bildung im ganzen Spektrum von den Geistes- bis zu den Naturwissenschaften an. Damit sind sie unabdingbare gesellschaftliche Wis-



Christian Tischer und Dr. Jens Langer vom International Office

Foto: Nawrat

sensmotoren.“ Die Interessen der LERU-Mitglieder gegenüber der Politik vertritt ein Rektorengremium. Das Ziel von LERU ist es, die wirtschaftliche Unabhängigkeit der interdisziplinären Grundlagenforschung in Europa zu erhalten und über kurzfristige Interessen hinaus exzellenten Wissensgewinn zu ermöglichen. Regelmäßig finden sich zu diesem Zweck Arbeitskreise zusammen. Sie evaluieren zum Beispiel die Karriereverläufe von Wissenschaftlern und formulieren Vorschläge für bessere Rahmenbedingungen an Instituten. Die Mitgliedschaften in allen drei Verbänden kosten Geld. Aber es lohnt sich. Keine Universität kann heute eine isolierte Insel bleiben.

Matthias Nawrat

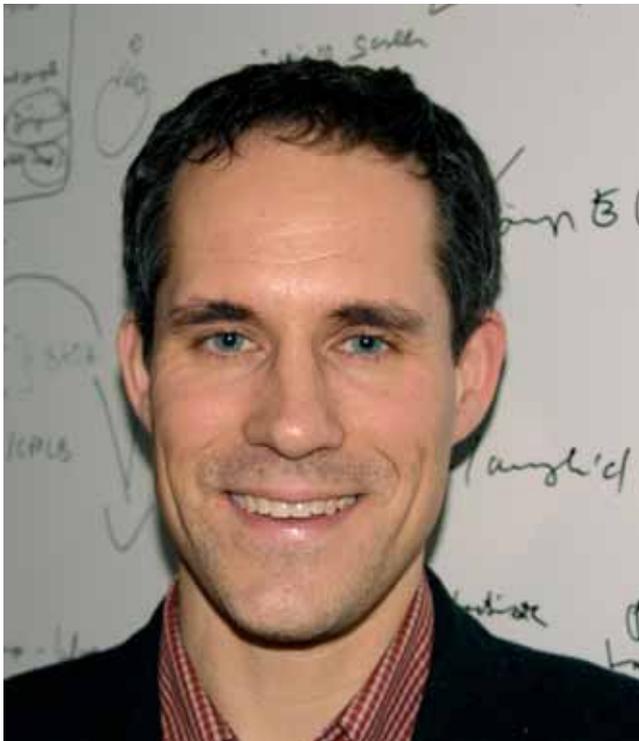
VON SAN DIEGO NACH FREIBURG IM BREISGAU

Der Nachwuchsgruppenleiter Dr. Stefan Schiller forscht am FRIAS

Das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) ist das internationale Forschungskolleg der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. Es wurde nach dem Erfolg in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder im Oktober 2007 eingerichtet. Im Zuge der Stellenbesetzung am FRIAS ist Dr. Stefan Schiller aus den USA nach Deutschland zurückgekehrt. Der Nachwuchsgruppenleiter in der School of Soft Matter Research forscht auf dem Gebiet der nachhaltigen Entwicklung neuer Biomaterialien unter dem Aspekt der nachhaltigen Rohstoffnutzung.

Der in Mainz am Max-Planck-Institut für Polymerforschung promovierte Chemiker (37) verbrachte seine Postdoktorandenzeit am „The Scripps Research Institute“ in San Diego. Als es um die Frage ging, ob er mit

ich umfangreiches und recht teures analytisches Instrumentarium brauche.“ Interessante Interaktionen mit anderen Wissenschaftlern und exzellente Projekte brächten für ihn einen Mehrwert, der nur im Austausch der Disziplinen entstehen könne. Als kreativer Mensch hat ihn die Herausforderung gereizt, die hinter dem Aufbau des neuen Freiburger Forschungskollegs steht. „Ich finde es spannend, etwas Komplexes ins Laufen zu bringen. Etwas bereits Bestehendes und gut funktionierendes zu verbessern, das können auch andere machen.“



Dr. Stefan Schiller

seiner Familie in den USA bleibt oder sich in Deutschland um eine Stelle bewirbt, kam die Stellenausschreibung des FRIAS zur rechten Zeit. „Ich war bereit zurück zu kehren, wenn ich eine hervorragende Arbeitsstelle finden würde, die keinen Abbruch meiner Forschung bedeuten würde.“ Als Chemiker mit stark biologisch orientierten Schwerpunkten habe ihn das interdisziplinäre Umfeld des Freiburger Forschungskollegs mit seinen vier verschiedenen Schulen, dem Freiburger Materialforschungszentrum sowie der starken Stellung der Biowissenschaften gereizt. „Ich arbeite mit molekularen Systemen auf Oberflächen, für die

leiter an der Universität seinen Beruf verfehlt“, sagt Schiller. Dass er am FRIAS nicht zu regulären Semesterwochenstunden in der Lehre verpflichtet wird, sieht er als Vorteil. Wenn die Arbeit seiner eigenen Nachwuchsgruppe angelaufen ist, will er sich selbstständig mit seinen Themen in die Lehre einbringen. Zusammen mit seinem Post-doc und seinen Doktoranden ist es sein Ziel, aus Proteinen neue modifizierte Werkstoffe, die technisch eingesetzt werden können, zu entwickeln. Kombinationen aus den Strukturproteinen Elastin oder Collagen, unter anderem ein Bestandteil der menschlichen Haut, dienen als Basis für Stoffe mit neuen

Materialeigenschaften. Polymere, die bislang aus Erdöl gewonnen werden, könnten so ersetzt werden. „Wir wissen, dass unsere fossilen Energieträger endlich sind“, sagt Schiller und betont den Aspekt der Nachhaltigkeit in seiner Forschung.

PROTEINE MIT NEUEN EIGENSCHAFTEN

Die Wissenschaftler planen die Verwendung von so genannter Restbiomasse wie zum Beispiel Stroh, in dem wie in allen Pflanzen durch die Photosynthese Sonnenenergie gespeichert ist, und die anders als Mais oder Zuckerrohr nicht zum Verzehr geeignet ist, als Nahrung für Bakterien. Die Mikroorganismen nehmen die Bausteine des organischen Materials in ihren Stoffwechsel auf und liefern je nach Art der Reaktion Proteine oder andere Biomaterialien mit neuen Eigenschaften. Ziel der nachhaltigen Rohstoffnutzung ist es, aus den so gewonnenen Proteinen neue, fest vernetzte Materialien zu gewinnen oder natürliches Gewebe für die Medizin im Labor nachzuzüchten. „Diese beiden möglichen Anwendungen interessieren uns“, sagt Schiller. Er könne sich gut vorstellen, dass bioabbaubare Handygehäuse und Verpackungsmaterialien aus solchen Werkstoffen entstehen. Seit einiger Zeit arbeitet er an einer Methode Enzyme chemisch so zu modifizieren, so dass er die Reaktionen der Mikroorganismen in die von ihm gewünschte Richtung lenken kann.

BERUF ALS HOBBY

Dass es ihn als gebürtigen Rheingauer aus dem Hessischen, mit Frau und zwei Söhnen wieder in die Nähe des Rheins verschlagen hat, freut ihn. Sein jüngster Sohn hat bereits nach einer Woche Kindergarten einen kompletten Einstieg ins Alemannische gefunden. Die tägliche Radtour vom Wohnort Pfaffenweiler ins Institut ist der sportliche Ausgleich für jemanden, der von sich sagt, dass sein Beruf auch sein Hobby ist. Mit seiner Arbeit kann höchstens seine Begeisterung für die frühe Geschichte der Region konkurrieren. „Ich kann mir gut vorstellen, Freiburger zu werden.“

itz



VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREIBURG IM BREISGAU E.V.

Hier berichten wir über Projekte, die der Verband der Freunde gefördert hat. Die Beiträge gestalten die Studierenden selbst. Diesen Bericht verfasste Johanna E. Gutowski.

ÜBER DIE CH'ALLA – SPRACHKONTAKT IN BOLIVIEN

Frau Gutowski ist Studentin der Romanischen Philologie (Spanisch) und Ethnologie am Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft von Prof. Dr. Stefan Pfänder. Ein Feldforschungsaufenthalt im Frühjahr des Jahres 2008 in Bolivien bildet die Grundlage für ihre Magisterarbeit. Frau Gutowski verbindet Sprachwissenschaftliches mit Ethnographischem und hat deshalb ein Projekt ausgearbeitet, in dem es um Kontaktsituationen auf sprachlicher und ritueller Ebene in Bolivien geht.

DIE AUFGABEN DER HEILER, HEXER ODER YATIRIS BOLIVIENS

Don Julio hat ein kleines blechernes Geschäft in einer Straße im El Alto. Mit einem schiefen Schild wirbt er wie Hunderte andere in dieser Straße auch für seine Dienste. Vor den kleinen Häuschen stehen eiserne Öfen, auf denen die Opfergaben verbrannt werden. In einer anderen Stadt Boliviens hat Rubén einen kleinen Raum hinter einer Theke eines Stempelladens, der nur mit Schränken und einem alten Vorhang vom vorderen Teil des Ladens getrennt ist. In einem Regal ist ein kleiner Altar aufgebaut für die helfenden Geister - mit Blumen geschmückt gegen böse Zauber. Rubén hat noch so ein Zimmerchen in La Paz - er reist viel.

Don Julio und Rubén haben eins gemeinsam, sie sind Heiler, Hexer oder Yatiris, wie man es auf Quechua sagt. Im Bolivien des 21. Jahrhunderts sind ihre Dienste gefragt und ein fester Bestandteil des Lebens. Die Cocablätter befragen sie nach Antworten auf die Fragen ihrer Kunden, genau wie den auf den Boden gespritzten Alkohol oder die Asche einer Zigarette. Zu ihren Aufgaben



Die Stadt El Alto

gehört es auch, Opfergaben für einen bestimmten Zweck an die Pachamama, die Muttererde, die zentrale andine Numina, zu machen. Das ist in der Regel ein speziell auf die Anliegen des Kunden abgestimmter Opfertisch, la mesa, der verbrannt wird. Das Anrichten und abschließende Verbrennen der mesa kann als Teil einer komplexeren Ch'alla betrachtet werden. Ch'allas sind Libationen, Trankopfer an andine Numina, die sehr alltäglich sein können, aber auch stark ritualisiert, wie im Falle einer mesa.



Der Opfertisch La Mesa

DAS GEHEIMNIS DER TRANKOPFER – CH'ALLAS

Eine zentrale Frage meiner Arbeit war und ist, was einzelne Personen unter der Ch'alla verstehen, sowohl so genannte Experten, wie Yatiris selbst, Wissenschaftler und nicht zuletzt diejenigen, die gewissermaßen als Laien bezeichnet werden. Nicht nur das WAS steht im Vordergrund, sondern auch das WIE; Wie wird erzählt, wie sprechen die Informanten über die Ch'allas.

DER VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREIBURG

ist ein gemeinnütziger Verein. Gegründet wurde er 1925 mit dem Ziel, Lehre und Forschung an der Universität Freiburg zu fördern. Dies geschieht hauptsächlich durch die finanzielle Unterstützung von Studierenden, z.B. für Exkursionen, Forschungsvorhaben oder Examensstipendien. Daneben verwaltet der Verband einige unselbstständige Stiftungen, deren Erträge vor allem für die Förderung von Studierenden eingesetzt werden.

DER EINFLUSS DES QUECHUA AUF DIE BOLIVIANISCHE SPRACHE

In den bolivianischen Anden existiert eine interessante sprachliche Situation. Mit 21,8% der Gesamtbevölkerung von 9,34 Millionen Bolivianern bilden die Quechua-sprecher die größte indigene Gruppe. Die Verbreitung des kastilischen Spanisch begann unter anderem im andinen Hochland Perus und in Bolivien mit der Eroberung des Inkareiches 1532 durch Francisco Pizarro. Der Kontakt des Kastilischen mit dem Quechua kann zur Erklärung der Heraus-

nisch kann mit dem Kontakt zum Quechua erklärt werden. Denn im Quechua werden drei evidentielle Affixe unterschieden, die obligatorisch sind – u. a. das Suffix *-min*, das direkte Evidenz ausdrückt, reportativ ist. Auch in den von mir gesammelten Daten findet sich z.B. der nonreportative Gebrauch des Plusquamperfekts.

*se había enamorado
y le he reñido harto
er hatte sich verliebt
und ich habe ihn sehr ausgeschimpft*



Die Stadt La Paz, der Regierungssitz Boliviens

bildung spezifischer sprachlicher Charakteristika des bolivianischen andinen Spanisch herangezogen werden. Das betrifft nicht nur die Lexik, sondern auch die Grammatik. Einige Besonderheiten sind im Gebrauch der Tempi zu bemerken. So entspricht beispielsweise die Verwendung des Plusquamperfekts nicht dem des Standardspanischen. Das Plusquamperfekt wird im andinen Spanisch Boliviens zum Ausdrücken von Evidentialität benutzt. Wie auch Stefan Pfänder es erforscht hat, wird dem Plusquamperfekt so gewissermaßen eine neue Funktion zugeteilt. Sprecher verwenden ihn, um die Wissensquelle des Berichteten darzustellen – ist er selbst Zeuge gewesen oder nicht. Im Standardspanischen hingegen ist nicht die, wie es Pfänder bezeichnet, reportative versus nonreportative Opposition wichtig, sondern die temporale. Dieses ‚neue‘ Gefüge im bolivianischen Spa-

Der im Gegensatz zum Standardspanischen andere Gebrauch einiger Adverbien wie *ya* (schon), *siempre* (immer), *pues* (dann) und *nomás* (nicht mehr, nur) kann ebenfalls zu den Charakteristika gezählt werden.

Des Weiteren gilt im Standardspanischen die SPO-Regel (Subjekt-Prädikat-Objekt), wobei im Quechua das Verb in der Regel an der letzten syntaktischen Stelle des Satzes positioniert wird. Das könnte eine Erklärung dafür sein, dass auch im bolivianischen Spanisch einige Sprecher das Verb ans Satzende stellen.

*así de lejos vienen
von so weit her kommen sie*

VOR DER AUSWERTUNG

Eine ausführlichere Analyse der Interviews wird darüber Aufschluss geben, welche Erzähltechniken die Sprecher verwenden, wenn von den Ch’allas gesprochen wird, welche Diskursmarker beispielsweise wie benutzt werden und ob es sprecherübergreifende Muster und Parallelen zum Quechua gibt.

Don Julio spricht wenig Spanisch, seine Schwägerin übersetzt für ihn – Quechua ist ihre Muttersprache. So ist in ihrem Sprechen der Sprachkontakt gewissermaßen lebendig. Rubén hingegen spricht nur Spanisch, aber auch bei ihm sind die Charakteristika des bolivianischen Spanisch zu erkennen.

Am Ende des Aufenthaltes standen viel mehr Fragen, als am Anfang. Eine tiefere Auswertung der gesammelten Daten hat es mir ermöglicht, ein paar der aufgetretenen Fragen zu beantworten.

INFO

Vorsitzender:
Dr. Karl V. Ullrich
Stellv. Vorsitzender:
Prof. Dr. Josef Honerkamp
Weiteres Mitglied:
Prof. Dr. Hans Spada
Schatzmeister:
Leit. Regierungsdir. a.D. Gerhard Florschütz
Geschäftsstelle: Anja Rieg-Schenek,
Jutta Orth
Publikationen: Jutta Orth,
Anja Rieg-Schenek
Haus „Zur Lieben Hand“
Löwenstr. 16, D-79098 Freiburg
Geschäftszeiten:
Dienstag 9.00–12.00 Uhr
Mittwoch 14.00–17.00 Uhr
Donnerstag 9.00–12.00 Uhr
Tel. 203-4406, Fax 203-4414
E-Mail: freunde-der-uni@uni-freiburg.de
Weitere Informationen:
www.freunde.uni-freiburg.de
Bankverbindung: Volksbank Freiburg,
BLZ: 680 900 00, Kto.-Nr.: 125 34 000

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FREIBURG IM BREISGAU

FESTSITZUNG MIT NEUER FÖRDERLINIE UND REGER DISKUSSION ZUR AKTUELLEN GEHIRNFORSCHUNG



Viele Interessierte kamen am 5. Dezember in die Aula zur Festsitzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft mit dem Vortrag zur neuesten Gehirnforschung von Prof. Dr. Cornelius Weiller, Direktor der Neurologischen Uni-Klinik Freiburg.

Begrüßt wurden die Gäste von Prof. Dr. Eberhard Schäfer, dem Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Gesellschaft, der eine Neuausrichtung der Förderlinie der Gesellschaft erläuterte. In Gesprächen mit dem Rektorat und dem Science Support Centre der Universität sei die jetzt nötige Unterstützung der Freiburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der wirkungsvollste Einsatz von Fördermitteln erörtert und abgestimmt worden. Das Kurato-

Sonderforschungsbereich bis zum Exzellenzcluster reichten, könne mit den vorhandenen Mitteln von der Universität nicht abgedeckt werden. Als unabhängige Förderinstitution sei es der Wissenschaftlichen Gesellschaft möglich, hier Freiräume zu schaffen und, anders als die großen nationalen Förderinstitutionen mit ihren Vorgaben, Zwängen und Verpflichtungen, direkt und schnell auf Engagement und Bedarf zu reagieren. Auch außergewöhnliche Initiativen und Projekte könnten so unterstützt werden. Manchmal sei es schon durch kleinere Förderungen möglich, Wertschätzung und Interesse auszudrücken und Anstöße zu geben. Regelmäßige Treffen mit der Abteilung Projektberatung und -management des Science Support Centre sollen sicher-

„FREIBURGER FÖRDERINSTITUTIONEN ZENTRAL FÜR UNIVERSITÄT“

Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer bedankte sich in seiner Ansprache besonders bei Prof. Weiller und dessen Kolleginnen und Kollegen, die mit dem Clusterantrag „NeuroAlliance“ (Funktion und Dysfunktion in neuronalen Netzwerken) eine wichtige Säule für den schließlich erfolgreichen Exzellenzanspruch der Universität dargestellt hätten. Er wolle hier nicht über politische Dimensionen reden, die hinter der Ablehnung standen, fuhr der Rektor fort, er hoffe nur, dass Prof. Weiller noch einmal so etwas gelingen werde, mit etwas Anderem. Dann ging Prof. Schiewer auf die Wissenschaftliche Gesellschaft wie auch den Verband der Freunde als unabhängige Förderinstitutionen ein, sie seien „zentral für die Universität Freiburg“. Die Uni brauche Symbole, „die, was wir tun nach außen vermitteln und nach außen tragen“. In der an-



Prof. Cornelius Weiller und Prof. Eberhard Schäfer

rium der Gesellschaft beschloss daraufhin Signale zu setzen und vorrangig in die Voraussetzungen für eine dauerhafte Exzellenz der Uni Freiburg zu investieren.

Prof. Schäfer betonte das Interesse des Kuratoriums, eine finanzielle Unterstützung für Anliegen zu gewähren, deren Finanzierung der Universität schwer fielen. Dazu gehörten Symposien, Konklaven oder Retreats, in denen Wissenschaftler ihre Visionen entwickeln, konkretisieren und sich vernetzen könnten. Dieser erste Schritt auf dem Weg zu Projektentwürfen, die vom

stellen, dass die Wissenschaftliche Gesellschaft aktuell informiert ist über die neuesten Entwicklungen in der Universität.

Um mehr Mittel für den neuen Forschungsschwerpunkt verfügbar zu machen, habe das Kuratorium die schwere Entscheidung getroffen, den mit 5.000 Euro dotierten Jahrespreis für eine besondere wissenschaftliche Leistung aufzugeben, der sonst im Rahmen der Festsitzung verliehen wurde. Ziel der neuen Förderausrichtung sei die effektive Unterstützung der Exzellenz innerhalb und außerhalb der Exzellenzinitiative.

DIE WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

FREIBURG IM BREISGAU

ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde 1911 gegründet mit der Aufgabe, die wissenschaftliche Forschung jeder Art an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu fördern. Zurzeit stehen pro Jahr rund 180 000 Euro an Fördermitteln zur Verfügung.

Vorsitzender:

Prof. Dr. Eberhard Schäfer

Tel. 0761 203-2683, Fax 0761 203-2629

Eberhard.Schaefer@biologie.uni-freiburg.de

Stellv. Vorsitzender: Dr. Michael Heim

Publikationen: Christiane Gieseking-Anz

Geschäftsstelle: Dubravka Fleck,

Hermann-Herder-Str. 9, 79104 Freiburg

Zeiten: Mo-Do 8.30-12.30 Uhr

Tel. 0761 203-5190 • Fax 0761 203-8720

wissges@uni-freiburg.de

Infos und Förderrichtlinien unter

www.wissges.uni-freiburg.de



Rektor Schiewer und Prof. Schäfer

gestrebt Verbindung von Institutionen und symbolischem Handeln spielten Freundeskreise eine wichtige Rolle. Sie eröffneten Handlungsspielräume und ermöglichten es, selbst Akzente zu setzen. Die Universität brauche diese eigenen Freundeskreise, zu Zeiten der jetzigen Finanzkrise noch mehr als sonst. Das wichtige, vom Land finanzierte ‚Baden-Württemberg Stipendium‘ etwa, sei von 75 Stipendien auf 1/3 gekürzt worden. Das Geld reiche gerade noch für auswärtige Stipendiaten, der eigene Nachwuchs könne nicht mehr weggeschickt werden. Prof. Schiewer erklärte es zum persönlichen Anliegen, die verschiedenen Fördereinrichtungen ins Gespräch zu bringen, dazu wäre eigens die Stabsstelle „Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungspflege“ geschaffen worden. Deren Leiter, **Rudolf-Werner Dreier**, der Pressesprecher der Universität, könne nun die Förderbemühungen der verschiedenen Institutionen optimal koordinieren. Er sehe dem neuen Organisationsmodell und den erwarteten Kooperationen mit großem Optimismus entgegen.

NEUESTE HIRNFORSCHUNG

In seinem Festvortrag über das Funktionieren des menschlichen Gehirns bot Prof. Cornelius Weiller faszinierende Einblicke in die moderne Hirnforschung. Dank neu entwickelter bildgebender Verfahren ist es heute möglich, klassische neurologische Vorstellungen über die Funktionsweise des Gehirns zu überprüfen und zu revidieren. Die meisten komplexeren Eigenschaften wie Sprechen oder Sehen lassen sich nur verstehen, wenn sie als Funktion von weit verbreiteten, bilateralen und parallelen Netzen betrachtet werden, die zeitlich eng zusammenarbeiten. Neue Techniken untersu-

chen daher nicht mehr nur aktive Zentren im Gehirn, sondern auch deren Verbindungen, die weitaus die größte Masse ausmachen. Das Gehirn ist flexibel, lern- und anpassungsfähig, viele Funktionen, die beispielsweise durch einen Hirninfarkt ausgefallen sind, können sich mit der richtigen Therapie wieder erlangen lassen. Das Verständnis von Verlust und Wiederherstellung von Ge-

beiden Sprachzentren ausgegangen. Beim visuellen System gibt es die Annahme eines Weges für das Verarbeiten, für das ‚Wo‘ der Wahrnehmung von Bewegung, und einen temporalen Pfad zum Verarbeiten des ‚Was‘, der Wahrnehmung von Farbe und Form. Bei Sprache, Motorik und Aufmerksamkeit integrierte ein dorsaler (oberer) Weg als gewisse automatische Verarbeitungseinheit (räumlich, zeitlich) die Reaktion auf die Umwelt, wogegen ein ventraler (unterer) Weg die kognitiven Funktionen wie Reflexion oder Identifikation regle. Wie auch im visuellen System diskutiert, vermutet Prof. Weiller, dass es noch mehr als zwei Wege gibt.



Impressionen von der Festsitzung

hirnfunktionen ist ein Kerninteresse der Neurologie. Die Strategien, mit denen sich das Gehirn anpasst, um eine ausgefallene Funktion zu reaktivieren, lassen sich mit neueren Verfahren immer genauer darstellen und verstehen.

DENKEN UND SPRECHEN

Prof. Weiller erforscht, wie verschiedene Funktionen im Gehirn in speziellen Verbindungswegen organisiert und repräsentiert sind, und vermittelte mit seinem Vortrag Einblicke in „work in progress“, denn in rasantem Tempo ändert sich hier der Wissensstand. Er und seine Mitarbeiter konnten im aktiven Gehirn zwei Wege lokalisieren, einen zum Integrieren und einen zum Trennen bei Sprache, Motorik und Aufmerksamkeit. Bisher wurde etwa bei Sprache von nur einer Verbindung zwischen den

„Sehr spekulativ“ sprach er dann eine dritte Ebene an: mit Lev Vygotsky, dem russischen Entwicklungspsychologen (1896 – 1934), könne er sich vorstellen, dass Sprache und Denken sich zunächst unabhängig voneinander entwickeln und erst später kreuzen. Das deute auf ein bilaterales System von Denken und Sprechen hin. Schließlich gebe es Denken auch bei nicht-linguistischen Lebewesen. Prof. Weillers Ausführungen weckten großes Interesse besonders bei Kollegen aus benachbarten Fächern. In der anschließenden Diskussions- und Fragerunde ging es um Konsequenzen aus diesem neuen Verständnis. Thematisiert wurde die Behandlung von autistischen Kindern, die Therapie von Schlaganfallpatienten, die über die reine Bewegungsvorstellung ausgefallene Bewegungen reaktivieren können, das Verarbeiten von Grammatik und Musik im Gehirn und vieles mehr.

WAS FLIEGT DENN DA? FLIEGT DA WAS?

Die moderne Biologie entwurzelt sich und findet neue Ziele

Ein Anruf in aller Frühe: „Auf dem Baum vor meinem Fenster sitzt ein grünrotgrauer großer Vogel, was ist das?“ Der hoffnungsvoll Fragende wendet sich an den Experten, den er in der Universität, konkret in den Biologischen Instituten vermutet. Möglicherweise erntet er am anderen Ende der Leitung erst einmal betretenes Schweigen, sollte er in seiner Zuversicht an einen Molekulargenetiker, Bioinformatiker, Neurogenetiker oder molekularen Immunologen geraten sein. Verdutzt wird sich der Vogelbeobachter fragen, wo ist der Biologe abgeblieben? Was haben sie mit ihm gemacht? Nun, er ist natürlich immer noch da, nur die Spezialisten heimischer Vogel- und Pflanzenarten sind rar geworden. Milde belächelt als Opas rückwärtsgewandte Biologie, greift, wer an das große Forschungsgeld kommen will, nach Genen und nicht nach Gänseblümchen und Grünspechten. Im Wohlwollen der großen Drittmittelgeber sonnt sich die molekulare und nicht die so genannte organismische Biologie, sprich Systematik, Ökologie und Naturschutz. Die globale Arabidopsisgemeinde, das sind alle Forscher, die das Innenleben der kleinsten Pflanze Ackerschmalwand bis in den kleinsten Genschnipsel erforschen, können sich ungeteilter Aufmerksamkeit si-



Ausflug eines Grünspechts in die Wiehre

cher sein. Schmetterlingsforscher oder bloße Botaniker haben eine weitaus kleinere Lobby, wenn sie überhaupt eine haben. Der wissensdurstige Naturliebhaber, auch nicht von gestern, informiert sich im Internet auf der Suche nach dem Vogel auch bei anderen Universitäten und sieht sich einer Fülle von Informationen ausgesetzt: Springende Gene bei Blütenpflanzen, DNA-Marker gestützte Computersimulationsmodelle zum Genfluss bei Laubbäumen oder die Expression von Transkriptionsfaktoren aus

dem Löwenmäulchen in Tomaten. Für ihn steht fest: Die Biologie ist nicht mehr das, was sie einmal war. Mit seiner Vogelsuche wird es so nichts.

„Doch halt“, sagt der Molekulargenetiker, der sich eben am Telefon bei der Frage nach dem Vogel auf dem ganz falschen Fuß hat erwischen lassen und sich nun von dem Schreck erholt hat: „Wir haben die gute alte Biologie nicht vergessen, sie hat sich nur nicht weiter entwickelt.“ Wer jedoch den Anschluss gefunden hat und die traditionelle Systematik mit moderner Molekulargenetik verbindet, folgt dem richtigen Trend und hat die Zeit nicht verschlafen. Gerade moderne molekulare Methoden haben die Verwandtschaftsverhältnisse von einigen Pflanzen und Tieren auf den Kopf gestellt und neu sortiert. Molekulare Sichtweisen spielten auch in der Ökologie eine immer wichtigere Rolle, so der Wissenschaftler. Die klassische Pflanzenmorphologie bestimme zukunftsweisende Forschungsrichtungen wie die Bionik. Und zukünftige Lehrer lernen nach wie vor an der Universität die einheimischen Pflanzen und Tiere kennen, damit sie sich nicht auf dem Schulausflug vor den Schülern blamieren.

Der Anrufer ist verunsichert, doch ist er bereit der Argumentation seines Telefonpartners zu folgen. Nur der Vogel ist immer noch namenlos.

itz

Weltladen
in Freiburg

Gerberau
Gerberau 12

Herdern
Urbanstraße 15

Littenweiler
Salzladen
Kappler Straße 31

FAIRHANDELN
Entdecke die Vielfalt des Fairen Handels
für nachhaltigen Genuss, ökologischen Anbau, existenzsichernde Einkommen, Bildung und gerechte Entwicklung

...DENN SO ENTDECKEN SIE FREIBURG



Katharina Seifert

„Ich bin ja durchaus keine Heilige“

Edith Stein in Freiburg

Freiburg darf sich durch eine Frau geehrt wissen, deren Kurzbeschreibung so lauten könnte: Deutsche Philosophin, Jüdin, christliche Märtyrerin, Heilige.

48 Seiten mit über 50 größtenteils historischen schwarz-weiß Fotos
ISBN 978-3-923288-62-5

Promo Verlag GmbH



€ 6,90

*Ihr leistungsstarker Partner
für Sicherheit!*



- Sicherheitsberatungen
- Werk- und Objektschutz
- VdS-anerkannte Notrufzentralen
- Alarmaufschaltung und -Intervention
- Funkstreifendienste
- Pforten- und Empfangsdienste
- Hausmeisterdienste
- Facility Management

FSI Neues Freiburger Sicherheitsinstitut
Kronenstraße 28 • 79100 Freiburg
Tel. 0761 / 705270 • Fax 0761 / 70527-17
www.fsi-security.de

Am Ende bereut man nicht, was man getan hat...

...Sondern nur, was man nicht getan hat !

**HOTEL  AM
RATHAUS**

Seit Januar rauchfrei ! Komplett !!

www.am-rathaus.de



In der Natur zu Hause.

Überall wo Menschen mit Holz arbeiten, können sie sich auf Motorsägen von STIHL verlassen. Hier oben, in den bewaldeten Gebirgstälern der Rocky Mountains oder an jedem anderen Ort der Welt. Denn STIHL steht

für kompromisslose Qualität bis ins kleinste Detail. Zum Beispiel die neue MS 441. Mit ihrer besonders sparsamen Motorentechnologie, dem wartungsarmen Luftfilter und ihrem kraftschonenden Anti-Vibrations-

system ist sie jeder Aufgabe gewachsen. Mehr über die neue Motorsäge erfahren Sie bei Ihrem Fachhändler. Willkommen in der faszinierenden Welt von STIHL!

